Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 131 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Dienstag, 7. Juni 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln, Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

NSDAP.-Mehrheit in Mecklenburg-Schwerin

Das vorläufige Endergebnis der Mecklenburg-Schwerinschen Wahlen liegt vor. (Das Ergebnis aus einer ländlichen Gemeinde ist bisher nicht amtlich.) Es haben erhalten:

SPD.	108 358	Stimmen, 18	Mandate
Komm.	26 962	„ 4	„
Nat.-Soz.	177 029	„ 30	„
Bürgerl. Arb.-Gem. d. Mitte	7 895	„ 1	„
Deutschnat.	32 875	„ 5	„
Arb.-Gem. nat. Mecklenburger	7 492	„ 1	„
Soz. Arb.-Part.	952	„ 0	„

Die Nationalsozialisten haben demnach mit einer Stimme die absolute Mehrheit im neuen Landtag.

Das Wolffbüro meldet später: Wie der Landeswahlleiter bekannt gibt, ist durch einen Hörfehler bei der telephonischen Uebermittlung die kommunistische Stimmenzahl mit 26 962 zu niedrig angegeben. Nach Berichtigung dieses Fehlers stellt sich die Stimmenzahl der Kommunisten auf 27006. Das bedeutet, daß die Kommunisten ihre Mandatszahl von 4 auf 5 steigern. Nunmehr ist im Landtag wieder Stimmengleichheit vorhanden. Es stehen nämlich 30 nationalsozialistische Abgeordnete 30 Abgeordneten sämtlicher übrigen Parteien gegenüber. Möglich ist noch immer, daß bei der Schlußaufrechnung nochmals eine kleine Verschiebung eintritt. Man wird also das endgültige Schlußergebnis, das Ende dieser Woche bekanntgemacht wird, abwarten müssen.

Abg. Göring wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz verurteilt

Aus München, 6. Juni, wird gemeldet: Der nationalsozialistische Führer, Hauptmann a. D. Göring, wurde heute wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 30 Tagen zu einer Geldstrafe von 300 RM. verurteilt. Göring hatte in einer Wahlversammlung am 8. August 1930 im Zirkus Krone mit bezug auf die Reichsverfassung von der „Weimarer Zeitschrift" und der „Weimarer Druckschrift" gesprochen. Diese Bezeichnungen der Reichsverfassung stellen — nach der Begründung des Urteils — eine böswillige und mit Ueberlegung begangene Verächtlichmachung der Reichsverfassung dar.

Das neue Regierungskabinett

Die Regierung Papen und ihre Erklärung in Reden und Zeitungsartikeln

In einer Kundgebung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Braunschweig sprach am Sonntag der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., **Gregor Strasser**, der u. a. erklärte: Wir sind dem neuen Kabinett Papen gegenüber in jeder Form ungebunden. Wir haben von Anfang an von diesem Kabinett nur eine Forderung und ihre Erfüllung erwartet: Das Volk in dieser Zeit unerhörter Not selbst zu befragen, wie es regiert werden will und uns, die wir jene Umwälzung im Denken der deutschen Nation geschaffen haben, für diesen Wahlkampf die Freiheit der agitatorischen Arbeit in jeder Form zu gewährleisten. Nach der Reichstagswahl wird der Nationalsozialismus seine Entschlüsse und seine Forderungen bekanntgeben. Der Redner polemisierte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen sehr scharf gegen die Zentrumspartei. — In seinem Kommentar zur Regierungserklärung des Reichskabinetts schreibt der **„Völkische Beobachter"**, die NSDAP. werde ihre grundsätzliche oder spezielle Haltung zum Kabinett zur gegebenen Zeit bekannt geben. Fest stehe, daß die Regierung offen ausspricht, daß als Bilanz der 13jährigen Herrschaft von Zentrum und Sozialdemokratie eine moralische Zermürbung des deutschen Volkes zugegeben werden müsse. Dies in einer amtlichen Kundgebung zu lesen, zeige, daß die von den Nationalsozialisten durchgekämpfte Ueberzeugung allgemein nationales Gut zu werden beginne. Weiter heißt es in dem Artikel, die Regierungserklärung habe das Gute, daß sie die Aechtung des nationalsozialistischen Denkens und Handelns aufhebe und eine freie Entscheidung des deutschen Volkes zu ermöglichen zusage. Damit werde eine Welle nationalsozialistischer Kundgebungen sich erheben, wie sie Deutschland noch nicht gesehen habe. — Auf einem oberbayrischen christlichen Jungbauerntag hielt **Geh. Rat Dr. Heim** in Endorf eine Rede, in der er nach einer Würdigung der Verdienste Dr. Brunings sehr scharfe Angriffe gegen die neue Regierung richtete. In dem Aufruf der neuen Regierung vermisse er die für Bayern wichtigste Frage, das Verhältnis zwischen Reich und Ländern. Die Länder müßten jetzt wieder zurückerobern, was man ihnen genommen habe. Wir haben, erklärte Dr. Heim, die westlichen Republiken nachgeahmt, aber fortgelassen, was an ihnen gut ist. Wir sehen in jenen Republiken überall Bremsvorrichtungen gegen die Zügellosigkeiten eines ungehemmten Parlamentarismus. Es muß auch bei uns etwas kommen, was bremst, und ich bin überzeugt, daß die Monarchie bald kommen wird. Zum Schluß seiner Rede betonte Dr. Heim, daß er an keine Inflation glaube.

Reichstagswahl am 31. Juli

Aus Berlin, 6. Juni, wird gemeldet: Der Reichspräsident hat heute abend eine Verordnung unterzeichnet, durch die als Termin der Reichstagswahlen der 31. Juli festgelegt wird.

Reichsarbeitsminister Schaeffer

Der Reichspräsident hat den Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Schaeffer, zum Reichsarbeitsminister ernannt.

Minister Schaeffer gilt als ein hervorragender Beamter, der politisch nicht hervorgetreten ist.

Hugo Schaeffer, der dieser Tage 57 Jahre alt wird, ist, wie schon bemerkt, bisher politisch noch nicht hervorgetreten. Er gilt als hervorragender Sachkenner aller im Reichsarbeitsministerium zu bearbeitenden Materien. Der neue Minister hat seine reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Wirtschaft in führenden Stellungen der rheinischen Industrie wie auch im höheren Verwaltungsdienst erworben. Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Tübingen und Berlin trat er zunächst in die Dienste der Firma Krupp, kam dann in den höheren Verwaltungsdienst Württembergs, war von 1909 bis 1916 Regierungs- und Ministerialrat im württembergischen Ministerium des Innern, ab 1916 stellvertretender württembergischer Bundesratsbevollmächtigter und dann Ministerialdirektor und stellvertretender württembergischer Bevollmächtigter zum Reichsrat. Im Jahre 1922 und 1923 während des Ruhrkampfes leitete er die Finanzen der Firma Krupp. Im März 1924 wurde er dann in das Amt des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes und des Reichsversorgungsgerichtes berufen.

Der Reichsaußenminister läßt sich in London interviewen

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath empfing in London den Vertreter des Reuter-Büros. Der Minister erklärte:

„Es muß für jeden unvoreingenommenen Beobachter klar sein, daß das neue deutsche Kabinett, das sich aus Männern guten Willens und gesunden Menschenverstandes zusammensetzt, die zum größten Teil als Beamte beträchtliche Schulung für ihren jetzigen Posten erhalten haben, eine Fachregierung darstellt, die zusammenberufen worden ist, um die vielen schwierigen Probleme, denen sich Deutschland gegenübergestellt sieht, zu behandeln. Ich darf hinzufügen, daß die sensationellen Gerüchte über einen Wechsel in der Präsidentschaft reiner Unsinn sind.

Freiherr von Neurath fuhr fort: Ich habe den tapferen Kampf des englischen Volkes für die Wiederherstellung seines wirtschaftlichen Gleichgewichtes miterlebt, und ich verlasse England voller Bewunderung für die Art, in der dieses Land erfolgreich seinen ernsten Problemen gegenübergetreten ist. Es ist in England voll anerkannt worden, daß die augenblickliche wirtschaftliche Depression nicht ein Problem ist, das eine einzelne Nation berührt, sondern ein Weltproblem.

Wichtige Konferenzen stehen bevor. Wenn wir Erfolg haben sollen, so muß — dies ist mein fester Glaube — die gesamte Frage in einem Geist der Zusammenarbeit zwischen allen auf diesen Konferenzen vertretenen Nationen in Angriff genommen werden.

Ich sehe gern dem Zusammentreffen mit den englischen Staatsmännern in Lausanne entgegen, mit denen ich durch glückliche Erinnerung an gemeinsame Bemühungen für die Besserung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa verbunden bin."

Pläne des Reichs-Kabinetts

Für das Reichskabinett kommen, dem „Montag" zufolge, Abänderungen des Wahlgesetzes nicht mehr in Frage; auch der bisherige **Wahlkoeffizient von 60 000 wird bestehen bleiben.** Das Blatt beschäftigt sich dann mit den innenpolitischen Maßnahmen, die das Kabinett von Papen treffen werde und hebt hervor, daß die **Aufhebung des Verbots der SA- und SS-Abteilungen** erfolgen werde. Das Kabinett werde aber noch entscheiden, in welcher Form künftig die **„militärähnlichen" Organisationen** auftreten sollen, und zwar im Rahmen des schon in der letzten Notverordnung des Kabinetts Brüning ausgesprochenen **Aufsichtsrechts des Reiches** über diese Verbände. Ferner sei eine **Zusammenfassung** aller vom Kabinett Brüning ergangenen **Notverordnungen** über Kundgebungen, Waffentragen, polizeiliche Ueberwachung von Versammlungen und der Pressenotverordnung geplant. Die **Aufhebung des Verbotes des Uniformtragens für erlaubte Verbände** könne als sicher gelten.

Ueber die Maßnahmen zur **Sicherung der Kassenlage** teilt der „Montag" mit, daß es **noch nicht entschieden** sei, ob es bei der vom Kabinett Brüning beabsichtigten **Verdoppelung der Bürgersteuer** und Einführung einer **Beschäftigtensteuer** von 1½% bleibe. Das Blatt ist der Ansicht, daß **wahrscheinlich nur ein Teil dieser steuerlichen Maßnahmen** durchgeführt werde, und zwar nur zur Deckung des dringlichsten Bedarfs der nächsten Zeit. Das Kabinett beabsichtige durch **erhebliche Sparmaßnahmen** und wesentliche **Vereinfachung der Verwaltung** neue Belastungen nach Möglichkeit zu vermeiden.

Falsche Gerüchte über den Reichspräsidenten und Reichsminister

In der in- und ausländischen Presse der letzten Tage sind die verschiedensten falschen Gerüchte und unwahren Behauptungen über Absichten des Reichspräsidenten und verschiedener Regierungsmitglieder in Umlauf. Die vor einigen Tagen aufgetauchten Kombinationen über Rücktrittsabsichten des Reichspräsidenten, die jetzt auch in der englischen Presse erscheinen, und die in Zusammenhang gebracht werden mit denen über eine Berufung des früheren Kronprinzen zum Reichsverweser werden von zuständiger Seite in vollem Umfange dementiert. Ganz autoritär und von erster Stelle aus, so berichtet das Continbüro, kann dazu gesagt werden, daß an diesen Behauptungen kein wahres Wort ist.

Unzutreffend sind auch die Behauptungen über die Parteizugehörigkeit des Reichsverkehrsministers. Freiherr Eltz von Rübenach, Minister Freiherr Eltz von Rübenach stellt diesen Behauptungen gegenüber fest, daß er parteipolitisch in keiner Weise gebunden ist, und daß weiter die Angaben über die Parteizugehörigkeit seiner engsten Familienmitglieder unzutreffend sind. Offenbar handelt es sich dabei um Personenverwechslungen.

Auch Behauptungen eines Berliner Montagsblatts über die Berufung des Staatssekretärs in der Reichskanzlei, Planck, sind unzutreffend. Staatssekretär Planck hat nicht vor seiner Berufung den bisherigen Reichskanzler Dr. Brüning gefragt, ob er annehmen dürfe, und von Dr. Brüning die Antwort erhalten, daß Planck auf ihn keine Rücksicht zu nehmen brauche, sondern Staatssekretär Planck hat auf ausdrücklichen Wunsch von Dr. Brüning sein neues Amt übernommen.

Ressortbesprechungen — Nächste Kabinettssitzung Dienstag nachmittag

Der Montag ist von den Ministerien dazu benutzt worden, die Vorlagen für die neue Notverordnung in Ressortbesprechungen vorzubereiten. Namentlich haben im Reichsfinanzministerium die maßgebenden Instanzen unter dem Vorsitz von Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk den ganzen Tag über die notwen-

Das alte Kabinett erklärt

Der frühere Reichskanzler **Dr. Brüning** und die übrigen **Mitglieder der früheren Reichsregierung** veröffentlichen in der „Germania" eine **Erklärung**, in der sie sich mit den in der Antrittserklärung der neuen Regierung gegen sie erhobenen Vorwürfen auseinandersetzen.

Diese Vorwürfe gingen dahin, daß die Finanzen erschüttert, die Sozialversicherungen bankrott, die Reformen über schwache Ansätze nicht hinausgeführt seien, und das staatliche Leben nicht an die Armut der Nation angepaßt sei.

In der Antwort sagen die abgetretenen Minister u. a.: Bei seinem Amtsantritt vor mehr als zwei Jahren fand das Kabinett Dr. Brüning eine gewaltige schwebende Schuld vor. Dazu kam eine Weltwirtschaftskrise, die sich von Monat zu Monat verschärfte. Andere Staaten haben in den letzten Jahren entweder von Reserven gelebt, die Deutschland fehlten, oder neue Schulden großen Stils gemacht, was für Deutschland sachlich falsch und praktisch ausgeschlossen war. In derselben Zeit mußte die Sanierung von Banken, Industriewerken, Schiffahrtsgesellschaften und zahllosen Genossenschaften in Handwerk und Landwirtschaft unter Aufwendung von Hunderten von Millionen Mark durchgeführt werden. In dieser Lage haben wir in den Jahren 1930-32 die Ausgaben von Reich, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen um mehr als sechs Milliarden Mark gedrosselt. Das sind nicht „schwache Ansätze". Die tatsächliche „Anpassung an die Armut der Nation" ist weitestgehend erfolgt und in dem Haushalt jedes einzelnen fühlbar geworden. Die Regierung hat der Gesamtheit des Volkes Opfer zugemutet, um in den außenpolitischen Verhandlungen freie Hand zu bekommen, im Kampfe gegen die Reparationslasten und zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise. Das ist nach dem Urteil aller Sachverständigen in großem Ausmaß erreicht worden. Dabei wurde die Währung trotz aller Stürme sicher behauptet, dabei hat sich die schwebende und langfristige Schuld des Reiches nicht vermehrt. Das Kabinett Brüning ist aus dieser Arbeit herausgerissen worden, als es die Vorbereitungen für die Sicherung des Etatsjahres 1932-33 für Reich, Länder, Gemeinden und Sozialversicherungen beendet hatte. Gleichzeitig waren die finanziellen und technischen Maßnahmen getroffen, um bis zu 600 000 Menschen in Notstandsarbeit und freiwilligem Arbeitsdienst Brot und Arbeit zu verschaffen und in einem umfassenden Siedlungsplan weiteren Volkskreisen Hoffnung auf Lebensrückhalt auf eigener Scholle zu eröffnen. Wir haben nicht nur „eine Bilanz gefordert", sondern sie zu allen Zeiten und in jeder Lage tatsächlich gezogen und dem deutschen Volke in aller Oeffentlichkeit vorgestellt. Wir haben kein Trümmerfeld geschaffen, sondern unter schwierigsten wirtschaftlichen und finanziellen Voraussetzungen die Grundlagen für neues Werden gelegt. Das Kabinett Brüning hat gegen die zersetzenden Strömungen im Lande alle Kraft aufgeboten. Es hat dem Herrn Reichspräsidenten die Notverordnung zur Bekämpfung der Gottlosenpropaganda zur Unterschrift vorgelegt. Die letzte geistige Ueberwindung dessen, was an zersetzenden Kräften innerhalb des deutschen Volkskörpers wirksam ist, wird weniger durch gesetzgeberische Maßnahmen als durch überzeugten und überzeugenden christlichen Tatwillen der einzelnen erfolgen. Wir haben im Sinne der von uns vertretenen christlichen Staatsauffassung es als vornehmste Aufgabe betrachtet, unvermeidliche Opfer in möglichster Gleichmäßigkeit zu verteilen. Es wird Aufgabe des Landes sein, darüber zu wachen, daß die von uns geleistete Arbeit vor Verfälschung bewahrt und so weiter geführt wird, wie es die Wohlfahrt des gesamten Volkes und nicht das Sonderinteresse von Parteien und kleinen Gruppen fordert.

digen Maßnahmen zur Sicherung des Etats und der Kassenlage beraten. In politischen Kreisen wurde Montag abend lebhaft erörtert, ob zu dieser Vorlage des Finanzministeriums auch die Beschäftigtensteuer gehören wird; etwas Näheres war darüber noch nicht zu erfahren. Sicher ist aber, daß Graf Schwerin, entsprechend der einzigen Bedingung, die er bei der Uebernahme seines Amtes gestellt hat, alles aufbieten wird, um einen Ausgleich der öffentlichen Finanzen herbeizuführen. Ebenso haben im Reichsinnenministerium und in den übrigen Ressorts Besprechungen stattgefunden, so daß also das Reichskabinett, wenn es Dienstag nachmittag zusammentritt, alle Unterlagen vorfindet, um die Notverordnung noch im Laufe dieser Woche fertigzustellen.

Ein Aufruf des Gewerkvereins christl. Bergarbeiter Deutschlands

Der Gewerkverein christl. Bergarbeiter Deutschlands richtet nachstehenden Aufruf an die deutschen Bergarbeiter und die gesamte Oeffentlichkeit:

„Die politische Entwickelung Deutschlands hat besonders in der Arbeitnehmerschaft stärkste Beunruhigung hervorgerufen. Unverantwortliche Kreise wühlen im geheimen, um das Steuerruder des Staates herumzuwerfen. Man bildete ein Kabinett der sogenannten nationalen Konzentration. Das ganze werktätige Volk wurde vollständig ausgeschaltet. Damit ist der neue Regierungskurs deutlich gekennzeichnet. Er richtet sich hauptsächlich gegen soziale und politische Gleichberechtigung der Arbeitnehmer. Der deutsche Volksstaat soll wieder ein Klassenstaat werden, wie das früher der Fall war.

Die neue Regierung soll auch die politischen und sozialen Errungenschaften der Arbeitnehmer rücksichtslos abbauen. Der Hauptstoß richtet sich gegen die gewerkschaftlichen Organisationen. Die Arbeitnehmer sollen recht- und wehrlos gemacht werden. Offen erklärt die „Deutsche Bergwerkszeitung" vom 8. Juni 1932 bezüglich der Regierungsbildung: „Die Auseinandersetzung mit den Gewerkschaften ist innerpolitisch das Problem der Probleme." Das der Schwerindustrie nahestehende Blatt kennzeichnet damit das Kampfziel der diese Regierung treibenden Kräfte.

Seit Gründung des Gewerkvereins arbeiteten wir erfolgreich für die politische Gleichberechtigung und wirtschaftliche Hebung des Bergarbeiterstandes. Von diesen Erfolgen nennen wir nur: Tarifverträge und Urlaub, Verkürzung der Arbeitszeit und Schaffung des Arbeitsrechts und der Reichsknappschaft, Ausbau der Sozialversicherung und Verbesserung des Bergarbeiterschutzes. Durch unsere Tätigkeit wurden die Interessen der Volksgesamtheit gewahrt und gefördert. In Deutschlands schwerster Zeit haben die Bergarbeiter durch Ueberarbeit ohne besondere Entschädigung größte Opfer für die Allgemeinheit gebracht.

Gegenüber dem Auslande wurden die deutschen Interessen von uns entschieden gewahrt und verteidigt. Es sei nur erinnert an unseren dauernden Kampf gegen das Versailler Diktat und die Tributlasten. Im Kampf gegen den Separatismus standen wir in vorderster Linie. Unser Gewerkverein hat beim Franzoseneinfall ins Ruhrgebiet den Abwehrkampf entschieden geführt. Seit Besetzung des Saargebietes 1919 sind alle Französierungsbestrebungen am Widerstand des Gewerkvereins christl. Bergarbeiter Deutschlands bis auf den heutigen Tag gescheitert. Bei den schweren Kämpfen um die Erhaltung Oberschlesiens haben wir erfolgreich mitgewirkt.

Trotz dieser anerkannt nationalen Leistungen richtet sich der neue Kurs gegen die Gewerkschaften und die gesamten Arbeitnehmer. Alle sozialpolitischen Fortschritte und die Interessen der Volksgesamtheit sind in größter Gefahr. Es geht tatsächlich um alles. Höchste Kampfbereitschaft ist daher erforderlich. Die Stärkung des Gewerkvereins als Schutzwall gegen den sozialen Rückschritt und alle arbeiterfeindlichen Tendenzen ist dringend erforderlich. Wir rufen alle Christlich- und Nationalgesinnten zur Mitarbeit im Kampfe für die Interessen der Arbeitnehmer und des Gesamtvolkes auf."

Frankreichs Politik

Die Richtlinien der französischen Regierungserklärung

Die Regierungserklärung, mit der das Kabinett Herriot am Dienstag vor das Parlament treten wird, wird, wie Paris Midi erfährt, der Außenpolitik und den Finanz- und Währungsfragen weitestgehend Rechnung tragen. Hinsichtlich der Wirtschafts- und Sozialpolitik würden für die Regierung die bei den Wahlen zum Ausdruck gekommenen Tatsachen maßgebend sein. Die Erklärung werde mit einem Appell an die republikanische Mehrheit des Parlaments schließen, geschlossen für die Regierung zu stimmen, damit diese mit der nötigen Autorität ihre schwierigen und entscheidenden Aufgaben in Angriff nehmen könne.

Nach Verlesung der Regierungserklärung wird das Kabinett Herriot sich zu einer Diskussion über seine Politik zur Verfügung stellen. Einige Interpellationen sind bereits eingebracht worden; darunter fällt eine des bei der Gruppe Marin eingetragenen elsässischen Heimatrechtlers, Abg. Michel Walter, auf, der über die allgemeine Politik der Regierung, insbesondere über die gegenüber den wieder mit Frankreich vereinigten Provinzen interveliert

Painleves Vorschlag zur Vereinigung der Reparationsfrage

Painleve, der neue französische Luftfahrtminister und Vorsitzender des Rates für nationale Verteidigung, hatte mit dem Vertreter des Frankfurter Generalanzeigers am ersten Tage des neuen Ministeriums eine längere Unterredung. Auf die Frage des Korrespondenten über die sogenannte Ausgleichskasse erklärte Painleve:

Frankreich hat Anspruch auf die deutschen Leistungen; Deutschland kann aber gegenwärtig nicht zahlen. Das Fortbestehen der Forderung vergiftet die Beziehungen. Es ist notwendig, die Luft zwischen den beiden Völkern zu reinigen.

Wenn jedoch Frankreich für alle Zeiten bedingungslos verzichtet, besteht die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit, daß Deutschland auf Grund seiner besseren technischen Ausrüstung und überdies von allen Lasten befreit, in einen wirtschaftlichen Konkurrenzkampf tritt, der für die jetzigen Gläubiger Deutschlands, die auf ihre Forderung verzichtet haben, eine schwere Gefahr bedeuten würde.

Wenn jedoch ein Verzicht ausgesprochen werden soll, muß gegen diese Möglichkeit ein Schutz geschaffen werden, ein Ausgleich. Ich habe dafür das Wort Ausgleichskasse gebraucht, das offenbar so viele Mißverständnisse hervorruft. Um den Ausgleich zu schaffen, ist ein Wohlfahrtsindex notwendig. Was ist das beste Meßinstrument für die Wohlfahrt eines Landes? Der Verkehr. Wenn also die deutschen Verkehrsmittel, Eisenbahn und Handelsschiffahrt in ein internationales System einbezogen würden, ist eine Gewähr gegeben, daß im Falle eines starken Aufblühens der deutschen Wirtschaft auch die anderen Staaten teilnehmen. Eine solche Internationalisierung der Verkehrsmittel würde eine Beschränkung für die allzu starke wirtschaftliche Entfaltung der einen Seite und einen Ausgleich für die wirtschaftlich Schwächeren bilden. Als Vorbild könne die Organisation der französischen Eisenbahnen gelten, für die mit Rücksicht auf die staatliche Ausfallhaftung schon jetzt ein Ausgleichssystem besteht.

Auf die Frage des Korrespondenten, daß er die Möglichkeit eines französischen Verzichts sowohl auf die geschützten als auch auf die ungeschützten Jahresleistungen in Erwägung gezogen habe, erwiderte Painleve: Ja, unter zwei Bedingungen, daß Amerika der Streichung zustimmt und zweitens, daß irgendein Ausgleichssystem gegen eine allzu starke Entfaltung der deutschen Wirtschaft geschaffen wird.

Kein Kuhhandel um das Saargebiet

Die französische Vereinigung für das Saargebiet hat unter dem Vorsitz des Senators Ordinaire in Paris ihre Generalversammlung abgehalten und, wie Havas berichtet, bei dieser Gelegenheit eine Entschließung angenommen, in der die französische Regierung aufgefordert wird, „lediglich aus dem Gedanken der Pazifierung und Billigkeit heraus" in Lausanne

1. die Gewährung eines neuen Moratoriums davon abhängig zu machen, daß die deutsche Regierung eine Hypothek stelle, die auf allem Staatseigentum und namentlich auf den Eisenbahnen des Saargebiets aufgebaut werden müsse,
2. möge die französische Regierung bestätigen, daß jede Herabsetzung und mehr noch jede Aussetzung der Reparationszahlungen automatisch den Verzicht Deutschlands auf die Möglichkeit des Rückkaufs der Staatsgruben im Saargebiet nach sich ziehe,
3. die französische Regierung müsse daran erinnern, daß unter der notwendigen Kontrolle des Völkerbundes das nationale Statut aus dem Saargebiet nicht nur das besondere Gebiet der deutsch-französischen Zusammenarbeit, sondern auch den Gegenstand eines nützlichen Experiments zur Befriedung Europas darstelle.

*

In Berlin wird in unterrichteten Kreisen erklärt, daß Deutschland unbedingt auf dem Standpunkt stehe, das Saargebiet eigne sich weder zu Pfandzwecken, noch könne es zu einem Kuhhandelsobjekt gemacht werden. Im übrigen kommt der genannten Vereinigung keine besondere Bedeutung zu. Ebenso spielt der Senator Ordinaire keine große Rolle in Frankreich.

Unterschlagungen

Aus Hamburg, 6. Juni, wird berichtet: **Die im Zusammenhang mit dem Selbstmord des zweiten Geschäftsführers der Hamburger Webwaren-Einkaufs-Gesellschaft, Koß, vorgenommenen Buchprüfungen haben ergeben, daß sich die Gesamtsumme der von Koß veruntreuten Gelder auf rd. 100 000 RM. beziffert, während man zunächst einen Verlust von etwa 10 000 Mark annahm.** Der Prüfungsbericht läßt ferner keinen Zweifel daran, daß die Unterschlagungen des Geschäftsführers Koß nur dadurch möglich gewesen sind, daß der langjährige Bücherrevisor der Gesellschaft sich der Begünstigung schuldig gemacht hat. Dieser ist festgenommen worden und wurde dem Richter zugeführt, bestreitet jedoch die ihm zur Last gelegten Verfehlungen. Die weitere Klärung der Angelegenheit wird im ordentlichen Gerichtsverfahren erfolgen.

Aus Gerichtssälen

Die Sklareks in Freiheit

Nach Schluß der Montag-Sitzung im Sklarek-Prozeß wurde der Beschluß, die Sklareks wieder in Gewahrsam zu nehmen, nicht von neuem gefaßt. Der Vorsitzende vertagte vielmehr ohne eine entsprechende Bemerkung den Prozeß auf Dienstag.

Willi Sklarek erklärte darauf: „Wir danken Ihnen, Herr Vorsitzender, für das Vertrauen, das Sie uns schenken. Wir werden morgen pünktlich zur Stelle sein".

Der Prozeß gegen Geheimrat Caro

Vor einer Hilfsstrafkammer des Landgerichts 3 in Berlin begann ein Prozeß, der kaum das außerordentliche Interesse gefunden hätte, von dem der Verhandlungsraum zeugt, wenn es sich bei den Prozeßbeteiligten nicht um sehr bekannte Persönlichkeiten handelte. Dem Führer des deutschen Stickstoffsyndikats, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Caro, dem Miterfinder der Stickstoffgewinnung aus der Luft, wirft die Anklage versuchten Betrug, Urkundenfälschung und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung vor. Nebenkläger ist Dr. Ernst Petschek, der Sohn des tschechischen Kohlenmagnaten Ignatz Petschek.

Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Dr. Ernst Petschek heiratete 1917 die Tochter des Geheimrats Caro. Als Mitgift übergab dieser, wie er behauptete, an Ignatz Petschek 400 000 RM., worüber er eine Quittung erhalten habe. Dr. Petschek will diese Mitgift nicht bekommen haben, und es wurden darüber Prozesse geführt. Im Laufe eines solchen Prozesses gab Geheimrat Caro vor dem Landgericht 3 Berlin eidesstattlich die vorerwähnte Erklärung über den Empfang der Quittung ab. In der Verhandlung machte der Angeklagte ausführliche Darlegungen über seine Einkünfte, die sich in den letzten Jahren um 800 000 RM. herum bewegten. Alle diese Einkommen seien, wie er erwähnte, ausschließlich durch Arbeit und nicht etwa durch Spekulation erworben. Er habe stets außerordentlich bescheiden gelebt.

Drei Jahre Zuchthaus für einen Rohling

Das Schwurgericht in Trier verurteilte den 27 Jahre alten Maurer Reinert aus Rohn im Kreise Saarburg wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung zu drei Jahren Zuchthaus.

Der Angeklagte, der mit seiner Frau in stetem Unfrieden lebt, hatte eines Tages ein mit Sprengstoff gefülltes Buchenscheit unter den Holzvorrat seiner Schwiegereltern geschmuggelt. Beim Heizen explodierte der Ofen mit derartiger Gewalt, daß die Küche vollständig zerstört wurde und die Schwiegermutter erhebliche Verletzungen davontrug. Der Angeklagte erklärte, er habe seinen Schwiegereltern einen Schabernack spielen wollen.

Die Todesstrafe beantragt

Aus Guben wird gemeldet: Im Prozeß gegen die Frau des Lehrers Ziehm und ihre Mutter, Frau Ladewig, beantragte der Staatsanwalt gegen beide die Todesstrafe. Mutter und Tochter sind beschuldigt, den Sohn des Lehrers Ziehm aus dessen erster Ehe vergiftet zu haben.

Muttermord

Mysteriöses Paket in der französischen Botschaft in Berlin

Montag vormittag erschien beim Portier der französischen Botschaft am Pariser Platz in Berlin ein Mann, der erklärte, einen Brief und ein Paket abgeben zu sollen; er werde später wiederkommen und Bescheid bringen. Gleich darauf entfernte er sich. Später wurde man mißtrauisch und öffnete das Paket. Man fand darin

zwei abgeschnittene menschliche Hände,

und zwar die einer Frau, vermutlich einer Witwe, da sie an der einen Hand zwei Trauringe übereinander trug. Sofort wurde die Kriminalpolizei verständigt, von der Kriminalkommissar Fraeger in der Botschaft erschien.

Im Zusammenhang damit dürfte ein Funkspruch stehen, der der Berliner Kriminalpolizei aus Lübeck zugegangen ist. In diesem Funkspruch wird die Mitteilung gemacht, daß der 25jährige Landwirtschaftsgehilfe Ludwig Schöß am 3. Juni

seine Mutter ermordet

hat und seitdem aus Eutin flüchtig ist, da der Brief, der dem grausigen Paket beigelegt war, auch einen Namen Schöß erwähnt, handelt es sich offenbar um

die Hände der ermordeten Frau Schöß.

In dem Briefe selbst ist im übrigen nur wirres Zeug enthalten. Der Muttermörder ist offenbar geistesgestört.

Die Berliner Kriminalpolizei fahndet nach dem Täter.

Aus Eutin kommt dazu folgende Meldung: Die 60jährige Witwe des Regierungsassistenten Schoeß in Eutin-Fissaubrück wurde unter der Kellertreppe ihres Hauses ermordet gefunden. Der Toten waren Arme und Beine abgetrennt. Der 24jährige Sohn der Ermordeten, Ludwig, der als Geisteskranker bereits in der Anstalt Strecknitz bei Lübeck war, wird der Tat verdächtigt.

Frankreichs Staatspräsident mit dem neuen Kabinett



vor dem Elysee. Vorderste Reihe von links nach rechts: Luftfahrtminister Painleve, Marineminister Leygues, Justizminister Renoult, Ministerpräsident und Außenminister Herriot, Staatspräsident Lebrun, Innenminister Chautemps, Kriegsminister Paul Boncour, Kolonialminister Sarraut.

Der Reichspräsident als interessierter Zuschauer



Reichspräsident von Hindenburg wohnte dem Union-Rennen im Hoppegarten auf der Ehrentribüne bei. Neben ihm (von links) der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein-Equord — Reichswehrminister Schleicher — unbekannt — Graf Spreti und Fürst Lynar, Vizepräsidenten des Union-Clubs.

Die unruhigen Veteranen

Der Veteranenmarsch nach Washington

Bei dem Marsch der arbeitslosen Kriegsveteranen auf Washington kam es zu bedrohlichen Zusammenstößen. Etwa 500 Veteranen, die sich in Newyork eines Fahrdampfers bemächtigt und den Hudson überquert hatten, wurden von etwa 200 Polizisten in Newark, die mit Karabinern und Tränengasbomben ausgerüstet waren, zerstreut. In Blacksburg (Nord-Karolina) wurden 200 Mann aufgehalten. Ein Trupp von etwa 250 Kriegsveteranen aus dem Westen kam in Chicago an. In Washington trafen weitere 900 Mann ein. Von etwa 2000 Teilnehmern wurde ein Ultimatum der Polizei abgelehnt, das die Räumung der Stadt forderte. Die arbeitslosen Kriegsteilnehmer bestehen auf der Erfüllung der ihnen gesetzlich zugesicherten Rechte.

Aus Newyork, 6. Juni, wird gemeldet: Die Veteranenbewegung hat im Laufe des gestrigen Sonntags weitere beunruhigende Fortschritte gemacht. Nachdem 111 Demokraten und 33 Republikaner sich dafür eingesetzt hatten, daß die Bonus-Bill am 13. Juni im Unterhaus zur Verhandlung kommen soll, erklärten die in Washington versammelten Veteranen, sie würden in Washington bleiben, bis die Bill angenommen worden sei. Die Polizei forderte die Veteranen wiederholt auf, Washington zu verlassen, erhielt jedoch die Antwort, man möge sie aus Washington hinaustragen.

Die Frage der Ernährung der zusammengeströmten Veteranenmassen wird von der Polizei als hoffnungslos bezeichnet, zumal ein Zuzug von weiteren 4000 Mann in den nächsten Tagen erwartet wird. Auch die Unterbringung der Leute stößt auf ernsteste Schwierigkeiten. Mittlerweile sammeln sich an zahlreichen Punkten des Landes weitere Tausende von Kriegsteilnehmern zu einem konzentrischen Marsch auf Washington. Sie schrecken vor Sabotageakten nicht zurück. Wenn ihnen keine Freifahrt auf den Eisenbahnen gewährt wird, beschmieren sie die Gleise mit Seife, um die Züge auf diese Weise zum Stillstand zu bringen.

Washington rechnet mit 100 000 demonstrierenden Veteranen

Aus Washington, 6. Juni, wird gemeldet: Die hier versammelten Kriegsteilnehmer erhalten täglich aus allen Teilen der Union neuen Zuzug. Nicht nur die Stadtbehörden, sondern auch dem Kriegsministerium bereitet diese Veteranenbewegung erhebliches Kopfzerbrechen. Das Ministerium erhält von den Dienststellen des ganzen Landes ständig Meldungen über neue Gruppen, die den Marsch auf Washington antreten. Die Führer der Veteranen reden solange auf die einzelnen Abgeordneten ein, bis diese die Zusicherung abgeben, daß über die Frage der Vollauszahlung des Veteranenbonus abgestimmt werden soll. Trotzdem sind sowohl der Kongreß wie auch Hoover entschlossen, die für die Vollauszahlung benötigten 2 Milliarden Dollar nicht zu bewilligen, und zwar weil erstens keine Mittel vorhanden sind, zum anderen aber, weil durch die Auszahlung eine einzelne Schicht bevorzugt würde. Nach amtlichen Zählungen sind gegenwärtig 4000 Veteranen in Washington anwesend. Mehrere Zeitungen sind der Ansicht, daß im Laufe der nächsten zwei Wochen insgesamt nahezu 100 000 Demonstranten in Washington sein werden. Die Verpflegung für eine derart hohe Zahl könnte aber aus Wohltätigkeitsfonds nicht mehr bestritten werden. Die Regierung sucht nach einem Ausweg, um endlich die Veteranen zum Abzug zu veranlassen. Die Veteranen haben jedoch ein derartiges Ansinnen entschieden abgelehnt.

Internationale Probleme im englischen Unterhause

Auf eine Frage, ob eine Mitteilung über Deutschlands Unfähigkeit, weitere Reparationszahlungen zu leisten, eingegangen sei, erklärte der Staatssekretär des Aeußern Sir John Simon im Unterhause, die Haltung der deutschen Regierung über die Zahlung der Reparationen sei in mannigfachen öffentlichen Erklärungen, besonders in der Erklärung des früheren Reichskanzlers vom 11. Mai, dargelegt worden.

Auf die Frage, ob man nicht in Erwägung ziehen würde, die Erörterung der Reparationsfrage zu unterlassen und dafür das aus den Preisen der Hauptbedarfsgüter sich ergebende Wirtschaftsproblem sorgfältig zu prüfen, entgegnete Simon, das Programm der Lausanner Konferenz sei im Einvernehmen mit allen anderen interessierten Regierungen bekanntgegeben worden. Die erwähnten anderen Gesichtspunkte würden nicht aus diesem Rahmen herausfallen. Der Fragesteller erklärte hierzu, angesichts der Wirtschaftslage Deutschlands werde es keinen Sinn haben, in Lausanne über Reparationen zu sprechen.

Bergarbeiterstreik in Neuseeland

Aus Wellington (Neuseeland) meldet Reuter unterm 6. Juni: Die Kohlenarbeiter Neuseelands haben in einer Landesabstimmung im Verhältnis von 2:1 beschlossen, zum Protest gegen die von den Zechenbesitzern vorgeschlagenen neuen Arbeitsbedingungen ab Mitternacht in den Generalstreik zu treten. Etwa 6000 Bergarbeiter in 180 Bergwerken werden demnach die Arbeit einstellen.

Erhöhung der Arbeitslosenziffer in England

Die Arbeitslosenziffer in England belief sich am 23. Mai auf 2 741 306, das bedeutet seit dem 25. April eine Erhöhung um 89 124 Arbeitslose.

Kleine polit. Nachrichten

Ausscheiden des Reichsjustizministers Dr. Gürtner aus dem bayerischen Ministerium

Der bayerische Ministerrat nahm von der Erklärung des bisherigen Staatsministers der Justiz, Dr. Gürtner, Kenntnis und stellte fest, daß Dr. Gürtner mit der Ernennung zum Reichsminister der Justiz aus dem bayerischen Gesamtministerium ausgeschieden ist. Auf Grund des Paragraphen 66, Absatz 2 der Verfassungsurkunde wurde mit der Leitung des Staatsministeriums der Justiz bis auf weiteres Staatsrat im Staatsministerium der Justiz, Spangenberger, betraut.

Führerappell des Stahlhelms in Bremen

Auf einem außerordentlichen Führerappell des Stahlhelms hielt Bundesführer Seldte eine Ansprache, in der er die Bereitschaft des Stahlhelms zur Zusammenarbeit mit allen wahrhaft nationalen Kräften, auch mit den Nationalsozialisten, betonte. Er sprach die Erwartung aus, daß die Reichsregierung dem Stahlhelm freien Raum geben und das Uniformverbot aufheben werde.

Selbstmord des geschäftsführenden Direktors des Danziger Volkstages

Der geschäftsführende Direktor des Danziger Volkstages, Gramse, wurde im Wirtschaftsraum des Volkstages durch Leuchtgas vergiftet tot gefunden. Wie aus einem an seine Frau gerichteten Briefe hervorgeht, liegt Selbstmord vor, dessen Gründe jedoch nicht bekannt sind.

Verwertung in der Tschechoslowakei festliegender Forderungen deutscher Firmen

Zwischen der Reichsbank und der Marodni Banka Ceskoslowenska, Prag, sind Vereinbarungen getroffen worden, durch die eine allmähliche gegenseitige Verwertung der infolge der Devisenvorschriften festliegenden Forderungen deutscher und tschechoslowakischer Gläubiger erreicht werden soll. Danach können deutsche Firmen, die in der Tschechoslowakei noch gesperrte Bank- oder Postsparkassenguthaben, oder sonstige Forderungen besitzen, nunmehr ihre Außenstände nach und nach durch Verwertung dieser Guthaben zur Bezahlung tschechoslowakischer Exporte nach Deutschland flüssig machen.

Die Verschleppung der Abrüstungsverhandlungen

Der Ausschuß der Abrüstungskonferenz, der sich mit den Begriffsbestimmungen für die Effektivbestände beschäftigt, hat festgestellt, daß es vorläufig keinen Zweck habe, mit den Beratungen fortzufahren, solange nicht bestimmte Vorfragen vom Hauptausschuß geklärt seien.

Internationaler Zuckerrat

Der Verein der deutschen Zuckerindustrie teilt mit: Die nächste reguläre Tagung des internationalen Zuckerrates, die ursprünglich am 13. Juni in Paris stattfinden sollte, ist im Einverständnis mit allen Delegationen auf den 7. Juli verschoben worden. Der Tagungsort ist noch nicht festgesetzt.

Zwischenfall in Polen — Zwei Tote

In der Gemeinde Laban (Kreis Bochnia) wurde die Polizei bei der Auflösung eines Demonstrationszuges der Volkspartei beschossen, worauf sie ebenfalls von der Schußwaffe Gebrauch machte. Zwei Personen wurden getötet, fünf verletzt.

Das neue rumänische Kabinett

Das neue rumänische Kabinett ist unter dem Bauernführer Vajda gebildet worden und hat bereits den Eid geleistet.

Massenverhaftungen Jugendlicher in Malaga

Die Polizei von Malaga hat etwa 100 junge Leute im Alter von 14 bis 15 Jahren verhaftet, die die zahlreichen Bombenattentate der letzten Woche ausgeführt haben sollen. Mehrere der Verhafteten hätten erklärt, daß sie der Vereinigung „Kommunistische Pioniere" angehörten und in die kommunistische Partei bei Erreichung des 16. Lebensjahres aufgenommen werden sollten.

Die Lytton-Kommission in Peking

Aus Peking wird gemeldet: Die Völkerbundskommission zur Untersuchung der Verhältnisse in der Mandschurei kehrte nach Beendigung ihrer Tätigkeit hierher zurück.

Die Lage in Chile

Chile - sozialistische Republik



In der südamerikanischen Republik Chile ist es zu einem Umsturz gekommen. An der Spitze der neuen Regierung steht der frühere chilenische Botschafter in Washington, Carlos Davila, der ein ausgesprochen sozialistisches Programm verkündet hat: Abschaffung des Großgrundbesitzes, starke Besteuerung der Großeinkommen, Staatsmonopole für viele Industrien sowie Beseitigung des Kapitalismus zugunsten des Sozialismus.

Der Kampf um die Macht in Chile

Aus Santiago de Chile, 6. Juni, wird gemeldet: Die neue Regierung hat die Auflösung des Kongresses angeordnet. Sie hat ferner bestimmt, daß für die notleidenden Arbeiter sofort Unterkunft und Nahrungsmittel beschafft werden. Für politische Vergehen wird eine allgemeine Amnestie erlassen. Aus dem Programm der neuen Regierung ist zu erwähnen: Schaffung eines vom Staat zugunsten der Allgemeinheit kontrollierten Kreditregimes, Kontrolle der Einfuhr notwendiger Lebensmittel, Arbeitspflicht, Sondersteuer für alle Vermögen über eine Million Pesas. Der Steuerertrag soll zur Beschaffung billiger Wohnungen verwendet werden. Ein besonderer Ausschuß wird Gütererzeugung und Güterabsatz kontrollieren.

*

In Südchile ist eine Gegenrevolution ausgebrochen, die sich gegen das neugebildete sozialistische Kabinett richtet. Nach Meldungen aus dem Süden des Landes haben sich die Garnisonen von Concepcion und Talcahuano den Gegenrevolutionären angeschlossen.

*

Aus Washington, 6. Juni, wird gemeldet: Die amerikanische Regierung verfolgt die Entwicklung in Chile mit Besorgnis, da die Vereinigten Staaten dort Kapitalien in Höhe von etwa 700 Millionen Dollar investiert haben, und zwar die Hälfte im Salpeter- und Kupferabbau und die andere Hälfte in privaten und Regierungsbonds.

Man ist nicht der Ansicht, daß Davila, der über die hier vertretenen Anschauungen noch aus seiner Botschafterzeit als gut orientiert gilt, das Programm für die Konfiszierung ausländischen Eigentums wirklich durchführen wird. Bevor die Vereinigten Staaten die neue Regierung anerkennen könnten, müßte jedenfalls — genau wie im Falle der mexikanischen Oeland-Gesetzgebung — die Entschädigung der Ausländer sichergestellt werden. Abgesehen davon wird die Lage in Chile zurzeit als noch so verworren betrachtet, daß man noch nicht sagen kann, wann die bei früheren Anlässen von den Vereinigten Staaten geforderten Voraussetzungen für die Anerkennung einer Revolutionsregierung als erfüllt angesehen werden können.

Die Auseinandersetzungen zwischen Danzig und Polen

In der Angelegenheit der polnischen Boykottpropaganda auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig hat der diplomatische Vertreter Polens, Minister Papee, eine Note an den Senat gesandt, die sich im wesentlichen mit seinem Schreiben vom 1. Juni d. J. deckt. Er bezeichnet darin die polnische Boykottbewegung als eine Reaktion der polnischen Oeffentlichkeit auf die von den Danziger Behörden geduldete und sogar geförderte Propaganda Danzigs gegen Polen. Hinsichtlich der erwähnten Flugblätter habe der Minister die zuständigen Eisenbahnbehörden beauftragt, den Organen der Eisenbahnpolizei die notwendigen Anordnungen zu erteilen. Die Note schließt mit dem Ersuchen, daß die Danziger Polizei sich künftig der Einmischung in die Kompetenzen der polnischen Eisenbahnpolizei enthalte. Der Minister spricht ferner die Erwartung aus, daß auch der Senat unverzüglich Maßnahmen ergreifen werde, um energisch der polenfeindlichen Propaganda- und Boykottbewegung auf dem Gebiet der Freien Stadt entgegenzutreten.

Autounglück von Reichsmarineangehörigen

2 Mann sofort tot, 2 lebensgefährlich, 7 weitere schwer verletzt

Ein Kraftwagenunglück ereignete sich auf der Straße Minden—Nienburg. Von den 22 Mann, die sich auf dem Lastwagen der Reichsmarine befanden, waren zwei Mann sofort tot. Zwei Marineangehörige wurden so schwer verletzt, daß mit ihrem Ableben stündlich gerechnet wird, sieben weitere wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Nach den bisherigen Feststellungen soll der Führer plötzlich scharf gebremst haben, wodurch der Wagen ins Rutschen kam und mit der Breitseite gegen einen Baum schlug. Die Verunglückten gehören sämtlich der 1. M. A. A. Kiel an.

Im Postauto verbrannt

Zwischen Alt-Malchow und Remitz fuhr ein Postauto gegen einen Baum und geriet in Brand. Der Fahrer, Oberpostsekretär Reinke, verbrannte. Der Beifahrer blieb unverletzt.

Die Glückszahl.

Skizze von Kristen Gundelach.
(Berecht. Uebertragung aus dem Norwegischen von Erich Züchner.)

Die hübsche kleine Madeleine saß wieder auf jener Bank unter den großblättrigen Magnoliabäumen auf der Terrasse von Monte Carlo, wo sie gestern ihr Täschchen vergessen, wo ein junger Mann es durchsucht hatte und damit verschwunden war. Das konnte sie noch sehen, als sie zurück geeilt kam ...

Bitterkeit nagte an ihrem jungen Herzen, denn ihr ganzer Wochenlohn war fort; viel verdient ja so ein armes Nähmädel nicht, und zweihundert Franken reichen in Monte Carlo gerade für ein karges Dasein aus. Am nächsten Tage hatte sie den Pförtner der Spielbank gefragt, ob die Tasche abgegeben worden war. Vergeblich. Als sie deshalb plötzlich die Stimme des Diebes neben sich hörte, zuckte sie zunächst zusammen und antwortete dann auf die gewöhnliche Phrase, daß er sich einsam fühle: „Ein Mann Ihres Kalibers ist wohl kaum hier in Monte Carlo einsam." Das war eisig.

„Wie meinen Sie das?" fragte er verwundert.

„O, ich meine, es wimmelt hier von Leuten Ihres Schlages."

Aber er schien glücklich, überhaupt eine Antwort zu bekommen, überhörte ihren kalten Ton völlig, und da hätte Madeleine fast bereut, sich überhaupt mit ihm eingelassen zu haben. Aber vielleicht gelang es, ihm seine Beute wieder abzujagen. Denn acht Tage zu fasten, das war doch kein Vergnügen; vielleicht zeigte sich dieser Bursche großmütig, wenn sie sich als die Verliererin zu erkennen gab. Was waren ihm schon 200 Franken? Er gab sich wohl mit solchen Kleinigkeiten nicht ab, sah nicht so aus. Sicher einer von denen, die hier auf Perlen, Diamanten und Brieftaschen jagten.

Und er sah nicht schlecht aus, eher gutmütig. Duftschwer war die Abendluft. Von fern klang schmeichelnde Musik. Da schlich sich Weichheit in Madeleines kleines Herz und ließ ihren Zorn schmelzen.

„Merkwürdig", sagte der junge Mann, „ist das Glück. So manchen meidet es hartnäckig, andere verfolgt es ebenso unbegreiflich. Denken Sie sich, hier sitze ich, ein ruinierter Mann geradezu. Aber bedauern Sie mich nicht! Ich habe mir das selber eingebrockt. Ich bin Ingenieur, mache im vorigen Jahr eine Erfindung und kriege dafür 800 000 Franken. Ein hübsches Sümmchen, nicht wahr? Ich bastelte an einer Stopfbüchse für Lokomotiven — aber, das langweilt Sie bloß. Kurz, über Nacht war ich ein reicher Mann. Aber sehen Sie, das kann man in meinem Alter nicht vertragen. Ich reise also nach Monte Carlo, will mit meinem Gelde noch 200 000 hinzu verdienen, damit ich mir eine kleine Fabrik kaufen kann. Und — die alte Geschichte: Ich verlor alles im Handumdrehen. Vorgestern hatte ich buchstäblich keinen roten Heller mehr in der Tasche. Ich schrieb meinem Freunde in Zürich einen Brief, er hatte mir eine Stellung in seiner Spinnerei angeboten —"

„Sie müssen nicht mehr spielen", sagte Madeleine unvermittelt und sah ihm offen und frei ins Gesicht.

Er fragte nun ernsthaft: „Was kann es Sie interessieren, ob ich spiele oder nicht?" Dann griff er nach ihrer Hand, die sie ihm langsam wieder entzog. Sie erhob sich. Da stand auch er schnell auf und zog sie an sich. Es half ihr nichts, daß sie widerstrebte. Er küßte sie.

Sie fühlte den Kuß so innig — das konnte kein Schurke sein, und schließlich saß sie wieder an seiner Seite auf der Bank. Warum ihr die zweihundert Franken aus dem Sinn gekommen waren? Oh — ein Mädchenherz ist nun einmal stärker als das kleine Köpfchen.

Und sie träumten beide in Schweigen von dem, was in der Zukunft lag. Goldene, rosenrote Träume.

„Ich habe doch wenigstens das Telegramm von meinem Freunde in der Tasche", sagte er leise, „ich kann die Stellung antreten, mit fünfhundert Franken fürs Erste." Er schwieg kurz. „Das ist nicht viel", fügte er hinzu, zögernd.

„O, denk nicht daran", antwortete sie, nur Gefühl noch, „ich bin es gewohnt zu sparen."

„Und das ist der reinste Hohn", fuhr er fort, „hier sitze ich mit zwei Millionen Franken in der Tasche! Ich habe meine Geschichte ja nicht zu Ende erzählt. Vorgestern gehe ich also — noch ganz benommen — in den Park, setze mich hier, just auf diese Bank. Und neben mir finde ich eine Damenhandtasche. Sehr ärmlich, drinnen sind zweihundert Franken. Keine Visitenkarte, kein Brief — wem mochte die Tasche gehören? Ich wußte nicht gleich wohin damit. Und ein leichtsinniger Gedanke kam mir: Versuch' damit das Glück! Morgen kriege ich ein paar Franken als Vorschuß auf meine Stellung geschickt. Da hätte ich's ja gegebenenfalls zurückzahlen können.

Und ich kaufe Spielmarken und setze. Zehn Franken auf die Neun. Neun gewinnt. Ich setze den Gewinn auf Neun, Neun gewinnt wieder. Ich setze den Gewinn auf Neun, Neun gewinnt wieder. Und ich setze den höchsten Einsatz, der erlaubt ist: 12 000 Franken, nochmals auf die Neun. Und gewinne wieder. So geht es, daß mir der Kopf schwindelt. Schließlich erklärt man die Bank für diesen Tag feierlich als gesprengt. Hier — das Mädel hat wahrhaftig Glück gehabt. Ich habe die ganze Handtasche voll Tausend-Frank-Scheine gestopft. Dazu einen Scheck. Die Nähte platzen bald. Nun habe ich heute in den Abendzeitungen eine Anzeige losgelassen — morgen wird sich das Mädel wohl melden."

Madeleines Herz klopfte zum Zerspringen. „Aber mußt Du ihr denn mehr geben als die 200 Franken? Ich meine, sie sollte nicht einen Sou mehr haben. Und sie wird froh sein, ihre Tasche wieder zu bekommen."

„Der Einsatz hat ihr gehört, also kommt ihr auch der Gewinn zu", sagte er achselzuckend, „sie hat Glück gehabt, ich nicht."

„Du auch!" rief sie. „Denn die Tasche ist mein."

Er wußte nicht, ob er ihr sogleich glauben sollte, und sie war nicht sicher, ob er nicht schon längst gewußt hatte, daß die Tasche ihr gehörte.

Da erhob eine Turmuhr in der Nähe ihre klangvolle Stimme. Neun Schläge, das war die Glückszahl, die ihnen Segen gebracht. Und plötzlich glaubten sie einander und ahnten in dem Ganzen die wunderbare Fügung.

Börsen Märkte Handel

Viehmärkte

Essener Schlachtviehmarkt

(Bericht der Notierungskommission)

Essen, 6. Juni. Bezahlt wurden für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere 38—40, b) ältere —, sonstige vollfleischige a) jüngere 34 bis 35, b) ältere —, fleischige 26—30, gering genährte —; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 31—34, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28—30, fleischige 25—27, gering genährte —; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 31—33, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28—30, fleischige 25—27, gering genährte 18—23; Färsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 36—38, vollfleischige 33—35, fleischige 30—32; Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 22—24; Kälber: Doppellender bester Mast 55—65, beste Mast- und Saugkälber 44—48, mittlere Mast- und Saugkälber 34—42, geringe Kälber 25—32; Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast 36—40, b) Stallmast —, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 30 bis 35, fleischiges Schafvieh —, gering genährtes Schafvieh —; Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 40—42, vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 41—43, vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 41—44, vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 39—42, fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 38—40, fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht —, Sauen 32—38. Auftrieb: Großvieh 430, Ochsen 22, Bullen 199, Kühe 101, Färsen 77, Fresser 31, Kälber 792, Schafe 35, Schweine 2831. Marktverlauf: Großvieh und Kälber mittel, Schafe und Schweine lebhaft.

Kölner Schlachtviehmarkt

(Bericht der Notierungskommission)

Köln, 6. Juni. Bezahlt für 50 Klgr. Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 35—40, ältere 30—34; sonstige vollfleischige, jüngere 31—35, ältere 26—30. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 30—33; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—29. Kühe: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 30—33; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—29; fleischige 20—24; gering genährte 16—19. Färsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 33—36; vollfleischige 29—32; fleischige 25 bis 28. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 20 bis 28. Kälber: Doppellender bester Mast 52 bis 65; beste Mast- und Saugkälber 40—45; mittlere Mast- und Saugkälber 30—38; geringe Kälber 27—32. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 35—40; vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 36—42, von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 36—42, von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 34—40; fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 33—37; Sauen 28—34. Auftrieb: Großvieh 1116, Ochsen 292, Bullen 152, Kühe 586, Färsen 35, Fresser 21, Kälber 1568, Schafe 10, Schweine 5391. Marktverlauf: Großvieh — beste Tiere auch noch höher bezahlt — ziemlich lebhaft, geräumt: Kälber und Schweine sehr ruhig.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt

(Bericht der Notierungskommission)

Düsseldorf, den 6. Juni. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts jüngere 36—40, sonstige vollfleischige jüngere 30—35; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 31—34, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—30, fleischige 22—26; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 31—34, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—30, fleischige 23—26, gering genährte 18—22; Färsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwert 34—37, vollfleischige 30—33, fleischige 25—29; Kälber: Doppellender bester Mast 58—67, beste Mast- und Saugkälber 42—49, mittlere Mast- und Saugkälber 33—41, geringe Kälber 25—32; Schweine: vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 38—42, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 41—45, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 40—44, fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht 37—42, fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht 30—35, Sauen 30—35 RM. Auftrieb: Ochsen 46, Bullen 54, Kühe 129, Färsen 26, Fresser 1, Kälber 645, Schafe 4, Schweine 2629. Marktverlauf: Geschäftsgang bei Großvieh gut, Kälber und Schweine mittelmäßig.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

(Bericht der Notierungskommission)

Dortmund, 6. Juni. Bezahlt für 50 Klgr. Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 37—39; sonstige vollfleischige, jüngere 33—35; fleischige 28—30. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 32—34; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28—31; fleischige 24—27. Kühe: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 34 bis 36; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 31—33; fleischige 27—30; gering genährte 21 bis 26. Färsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 35—37; vollfleischige 32—34; fleischige 31—33. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 41—45; mittlere Mast- und Saugkälber 33—39; geringe Kälber 24—32. Schweine: vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 40—42, von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 40—42, von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 39—40; fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 36—38; Sauen 32 bis 36. Auftrieb: Großvieh 518, Ochsen 27, Bullen 133, Kühe 325, Färsen 25, Fresser 8, Kälber 678, 1 Ziege, Schafe 11, Schweine 2755. Marktverlauf: Großvieh gut, geräumt; Kälber sehr langsam, geräumt; Schweine rege, geräumt.

Frankfurter Schlachtviehmarkt

(Bericht der Notierungskommission)

Frankfurt, 6. Juni. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts (jüngere) 36 bis 38, sonstige vollfleischige (jüngere) 32—35, fleischige 28—31. Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 31—34, sonstige vollfleisch. oder ausgemästete 27—30. Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 28—30, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—27, fleischige 21—24. Färsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 37—39, vollfleischige 33 bis 36, fleischige 30—32. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 39—43, mittlere Mast- und Saugkälber 34—38, geringe Kälber 28—33. Schweine: Vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 38—41, von ca. 200 bis 240 Pfd. 38—42, von ca. 160—200 Pfd. 36 bis 40, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 38—38 RM. für 50 Kg. Lebendgewicht. Auftrieb: Großvieh 1119, Kälber 722, Schafe 12, Schweine 4278. Marktverlauf: Rinder rege, ausverkauft, Kälber und Schafe langsam geräumt, Schweine mittelmäßig, ausverkauft.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Große Hagelschäden am Inn

Aus Rosenheim, 6. Juni, wird berichtet: Ueber dem Inntal und dem Manafall ging gestern ein schweres Hagelwetter nieder, das außerordentlichen Schaden auf den Feldern und an den Gebäuden angerichtet hat.

Statt besonderer Anzeige



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute abend um 10 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Peter Wilhelm Kotthaus

im Alter von 79 Jahren 4 Monaten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Karoline Kotthaus geb. Döring
nebst Kinder und Enkel.

Großbruch, Hückeswagen, Hilgen, den 5. Juni 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. Juni, nachm. 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Großbruch 737, aus nach Neuenhaus statt.

Ein Wort der Aufklärung!

Eine Täuschung der Geschäftswelt

wird immer wieder versucht, indem minderwertige Reklamemittel empfohlen und gesagt wird, die Inseratreklame sei teuer, veraltet und bringe keine Erfolge. Das Gegenteil ist richtig! Es steht unwiderruflich fest: als beste und erfolgversprechendste Reklame hat sich stets die Zeitungsanzeige erwiesen. Sie ist billig, denn auch das kleinste Inserat findet dieselbe große Verbreitung wie die große Anzeige, sie ist einfach in der Anwendung und schnell in der Wirkung. Was heute inseriert wird, kann morgen schon Käufer finden. Hunderte von Reklamemitteln sind wieder verschwunden, nachdem sie den Geschäftsleuten schweres Geld gekostet haben. Siegreich führt auch heute noch das Zeitungsinserat zum Erfolge. Man inseriere aber stets im altvertrauten Heimatblatte, dem

„Bergischen Volksboten" (Burscheider Zeitung)

Empfehle mich in

Schreib- u. Rechenmaschinen-Reparaturen

Sämtliche Reparaturen aller Schreib- und Rechenmaschinensysteme werden in meiner eigenen Reparaturwerkstatt **schnell und billig** ausgeführt. Bei größeren Reparaturen, z. B. Generalreinigung usw. werden auf Wunsch Ersatzmaschinen zur Verfügung gestellt.

Richard Sohn jr.

Büromaschinengeschäft

Fernruf 2040 **Tente 50** Fernruf 2040

Oberländer

Industrie-Kartoffeln

per Zentner 4.— Mk. hat abzugeben

Josef Jenniges

Oberwietsche, Telefon 303.

---

2 oder 3 Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einfamilienhaus

(4 Zimmer)

zu vermieten.

Grünscheid 482.

Brauchen Sie Tapeten!

dann besichtigen Sie die riesige Auswahl zu noch nie dagewesenen Preisen in der Verkaufsstelle der

Barmer Tapetenfabrik Mohr & Co. in Opladen

Ecke Altstadt- und Kämpchenstr.

Der weiteste Weg lohnt sich!

Jede Dame

braucht ***NEUE MODEN***

Vobachs Zeitschrift für elegante Moden

Zur zuverlässigen Beratung in allen Kleiderfragen bedient sich die elegante Dame der Vobach-Zeitschrift „Neue Moden". Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung mit Schnittmasterbogen, Aufbügelmuster und Gutschein für einen

Vobach-Schnitt *nach eigener Wahl*

Monatlich nur 90 Pfennig einschließlich Bestellgeld



BEWÄHRTE QUALITÄTEN

TADELLOSER SITZ

A. BRÜNING

BURSCHEID

Preuß. Klassen-Lotterie

Das Einlösen der Lose hat pünktlich bis zum 8. Juni zu geschehen.

Otto Weber, Burscheid

Fernsprecher 539.

Kipp & Grünhoff

Opladen, Telefon 45

Holz- u. Baustoffhandlung

Stallartikel

Klosetts, Tonrohre Spülsteine, Wandplatten, Flurplatten

Neue ermäßigte Anzeigenpreise durch den

Personal-Anzeiger des „Daheim"

Unsere Geschäftsstelle des Bergischen Volksboten vermittelt ohne Spesenaufschlag Anzeigen für das „Daheim". Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigentexte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten.

Diese lauten:

Stellen-Angebote . . jetzt nur 90 Rpf.
Stellen-Gesuche . . . . jetzt nur 67 Rpf.
Sonstige kl. Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.08 RM. für die Zeile (1 Zeile = 7 Silben)

Geschäftsstelle des „Bergischen Volksboten"

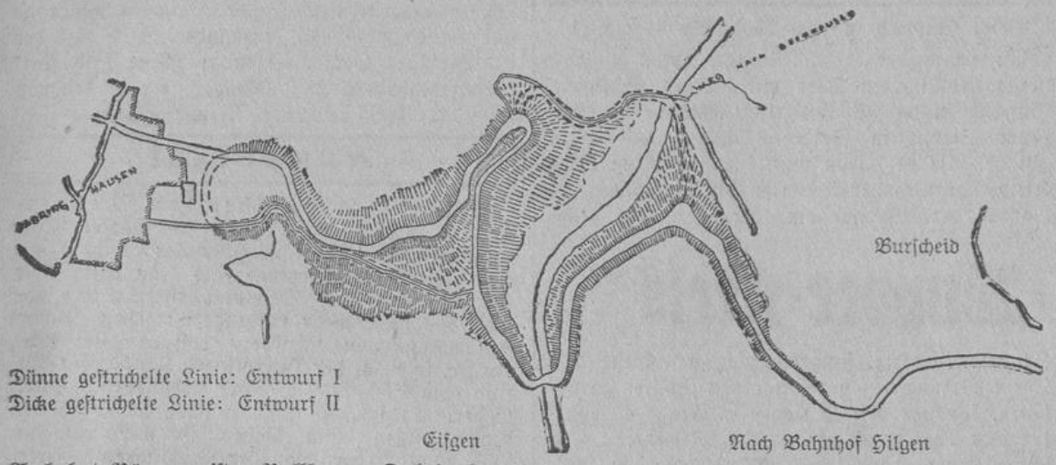
Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Nr. 131 — 2. Blatt — Dienstag, 7. Juni 1932

Rennstrecke „Bergischer Ring"

Schon des öfteren haben wir uns mit der Frage und der Angelegenheit der Errichtung einer Motorrad-Rennstrecke auf der bisher dem Verkehr noch nicht freigegebenen neuen Straße von Hilgen über Bechhausen nach Dabringhausen beschäftigt, aber unsere Ansicht dahin vertreten, daß ein solches Projekt in der heutigen Zeit und bei der heutigen wirtschaftlichen Lage wohl kaum durchführbar sei. Inzwischen ist aber der Zusammenschluß motorsportinteressierter Kreise zur Arbeitsgemeinschaft „Bergischer Ring" erfolgt, die sich den Ausbau oben erwähnter Straße zu einer Motorrad-Rennstrecke zum Ziel gesetzt hat.



Dünne gestrichelte Linie: Entwurf I
Dicke gestrichelte Linie: Entwurf II

Eifgen — Nach Bahnhof Hilgen

Auch hat Bürgermeister Ballke von Dabringhausen in einem Rundfunkzwiegespräch bereits weite Kreise auf dieses Projekt aufmerksam gemacht, wenn auch die Schwierigkeit der Finanzierung in diesem deutlich zum Ausdruck kam. Mit dem darin vorgeschlagenen „großen Los gewinnen", wird es wohl noch lange Weile haben. Trotz alledem scheint aber das ganze Projekt festere Formen anzunehmen, so daß wir es für nötig halten, uns einmal genauer damit zu befassen.

Bekannt sind uns zwei Entwürfe, von deren Ausführung und Möglichkeit wir uns an Ort und Stelle überzeugt haben. Der Entwurf I (links im Bilde), den die Arbeitsgemeinschaft zur Ausführung befürwortet, birgt eine Reihe von Nachteilen in sich. Vor allem kommt er in keiner Weise den Ansprüchen des Publikums entgegen, auf das man bei Finanzierung von Rennveranstaltungen doch in erster Linie angewiesen ist, da es bei ihm nicht möglich ist, den Rennverlauf auch nur in etwa zu übersehen. Man kann einen Platz einnehmen, wie man will, man kann aber nie mehr als ein Drittel der Rennstrecke überschauen. Auch erlaubt dieser Entwurf nicht, größere Menschenmassen unterzubringen, wenn man beachtet, daß z. B. an der Außenseite des noch herzurichtenden Verbindungsweges (schraffierte Linie in unserer Skizze) sich ein Abhang befindet, dessen Ausbau erhebliche Kosten verursachen würde. So fällt dieser Teil der Rennstrecke, die fast die Hälfte der ganzen Rundstrecke ausmacht, für die Beobachtung des Rennverlaufs vollkommen aus.

Wenn so nach dem Entwurf I der Zuschauer nicht zu seinem Recht kommt und demgemäß das Interesse an den Veranstaltungen schon bald nachlassen würde, so sind andererseits auch vom sportlichen Standpunkt aus betrachtet eine Anzahl Mängel an diesem Projekt festzustellen. Die von Dabringhausen kommende Landstraße hat ein starkes Gefälle und bietet nur in der Haarnadelkurve sportlichen Reiz. An der Stelle, wo nun aber der Verbindungsweg ausgebaut werden soll, um eine Rundstrecke zu bekommen, der sofort scharf ansteigt, würde eine gefährliche Rechtskurve entstehen, die man wiederum nur durch große Erdarbeiten beseitigen könnte. Das würde erneut hohe Kosten verursachen.

Demgegenüber sind die Vorteile des Entwurfs II (rechts im Bilde) ins Auge springend. Hier ist eine geradezu ideelle Rundstrecke gegeben. Angenommen, daß an der Haarnadelkurve das Rennen seinen Ausgang nimmt, führt der Weg schnell abfallend ins Tal, über die Eifgenbrücke wieder leicht ansteigend und biegt dann in einer Linkskurve in das neu anzulegende, nur etwa 450 Meter lange Verbindungsstück ein. Die Talfahrt wird nach erneuter Ueberquerung des Eifgens durch eine starke Steigung, die sich als Bergprüfung hervorragend eignen würde, abgelöst. Durch eine leichte Kurve gelangt man dann zum Startplatz zurück. Die Länge dieser Strecke würde etwa 2,5 Kilometer betragen.

Neben den großen sportlichen Vorteilen, die dieser Entwurf in sich birgt, kommen vor allem aber auch dessen Vorteile für die Zuschauer infrage. Von drei Höhen aus, die die Rennstrecke beherrschen, und auf denen Tausende Platz haben, ist es möglich, das Rennen in all seinen spannenden Einzelheiten zu verfolgen. Von der Haupttribüne aus, die man zweckmäßig auf der Erhöhung direkt an der Haarnadelkurve errichten würde, hat man einen herrlichen Blick in das idyllische Eifgental mit seinen bewaldeten Höhen.

Bei allen Erwägungen über das Für und Wider der beiden Projekte spielt natürlich die Kostenfrage eine Hauptrolle. Nach den Berechnungen soll die Ausführung der Rennstrecke nach Entwurf I etwa 20 000 Mark Kosten verursachen, dagegen die des Entwurfes II 25 bis 30 Prozent niedriger sein. Das ist überraschend, trotzdem im letzteren Entwurf die Kosten für ein Brücke über das Eifgen enthalten sind. Wir haben uns davon überzeugt, daß sich die Kostenangaben auf zuverlässige Berechnungen stützen, die aus amtlichen Quellen stammen.

Und wenn wir nun zum Schluß noch auf etwas hinweisen, so sei es das, daß zu motorsportlichen Veranstaltungen ein recht zahlreiches Publikum gehört. Es ist somit vor allem notwendig, daß für genügende und bequeme An- und Abmarschmöglichkeiten gesorgt wird. Da nicht alle Sportinteressenten glückliche Besitzer von Motorrädern und Autos sind, sondern auf die Eisenbahn angewiesen bleiben, wäre für diese Hilgen die gegebene Station, von der aus sie am schnellsten die Rennstrecke erreichen könnten. Da nach dem Entwurf II die Rennstrecke fast genau in die Mitte zwischen Hilgen und Dabringhausen zu liegen käme, würden auch die Besucher, die von der Dabringhauser Seite her kämen, durchaus nicht benachteiligt.

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, bilden beide Projekte den Gegenstand lebhafter Erörterungen in den interessierten Kreisen. Manch einer der Befürworter des Entwurfes I hat inzwischen eingesehen, daß der Entwurf II vieles für sich hat und wohl wert ist, reiflich geprüft zu werden. Es liegt uns daran, zu verhindern, daß nicht übereilig und einseitig etwas geschaffen wird, wovon man nachher sagen muß, es hat seinen Zweck verfehlt. Noch ist es Zeit, die Sache einer genauen Prüfung zu unterwerfen und bewährte Fachleute zu Rate zu ziehen. Wenn die Rennstrecke „Bergischer Ring" zur Ausführung kommt, dann muß diese so sein, daß sie ihren Zweck vollkommen erfüllt und eine Zierde für unsere Heimat ist, zu der man immer wieder gern aus Nah und Fern zurückkehrt.

Der Burscheider Bischofsbesuch

Unser hochverehrlicher kirchlicher Oberhirte, Se. Exzellenz Weihbischof Dr. Stockums, traf am heutigen Morgen in unserer kath. Kirchengemeinde ein, um das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Mit großer Freude begrüßte die katholische Bevölkerung von Burscheid und Umgegend ihren allverehrten Seelenhirten. Er kam, seinen Segen zu spenden, um die Kleinen im hl. Sakrament der Firmung zu Streitern Christi zu salben, um den jungen Herzen Gnade, Kraft und Mut einzuflößen, damit sie fest stehen im katholischen Glauben und nicht wanken in der Treue zur katholischen Kirche ihr ganzes Leben lang.

Möge der Firmtag für die katholische Jugend ein Tag der Gnade sein, möge aber auch des Bischofs Segen unserer Stadt Gottes Huld und Segen verleihen.

*

Gegen 8.30 Uhr traf der hochwürdige Herr Weihbischof Dr. Stockums, in Begleitung des Herrn Prälaten Rohde-Immigrath, an der hiesigen Kirche ein, wo sich die Geistlichkeit, die Abordnungen der kirchlichen Vereine mit ihren Fahnen, der Kirchenchor, die Firmlinge und eine außerordentlich große Anzahl von Gläubigen versammelt hatten. Nachdem der hohe Gast dem Wagen entstiegen war, entboten Schulkinder ihm in einem Sprechchor einen herzlichen Willkommensgruß.

Herr Pfarrer Winners entbot Weihbischof Dr. Stockums in geziemender Ehrerbietung von Herzen einen feierlichen Willkomm und betonte, daß unsere katholische Pfarrgemeinde eine kleine Diasporagemeinde sei, denn 1700 Katholiken ständen 6000 Andersgläubigen gegenüber. Trotzdem herrsche hier aber zwischen den einzelnen Konfessionen ein harmonisches Verhältnis. Wenn der Bischof kommt, dann macht das einsame Gefühl einem Gefühl der Freude Platz, ein Kind dieser großen Gemeinschaft zu sein. Die ganze Pfarrgemeinde freut sich auf den Besuch und entbietet dem hochwürdigen Herrn Weihbischof einen herzlichen Willkommensgruß. Aber der schönste Gruß sei doch das Wort der Bischofsweihe „Ich glaube, ich will". Und so wollen wir treu bleiben unserem Glauben und unser Leben nach gottgewollter Ansicht gestalten.

Nach diesem Willkommensgruß wurde der Weihbischof in feierlicher Prozession in die Pfarrkirche geleitet, die dicht von Gläubigen gefüllt war. Nach einigen Gebeten begann der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Stockums mit der Firmung und bestieg sodann die Kanzel, um an die Gläubigen eine Ansprache zu halten: Ich habe den hohen Auftrag herzliche Grüße des hochw. Erzbischofs Dr. Schulte der Pfarrgemeinde und den beiden Nachbargemeinden zu entbieten. Soeben habe ich den Kindern das Sakrament der Firmung gespendet, es ist ein Tag des Segens und der Freude. Die äußere Handlung der Firmung ist sehr spärlich. Aber was hinter dem Kreuzzeichen steht, das ist größer, göttlicher und erhabender. Mit Worten und Salbung habe ich den Geist Gottes über Eure Kinder herabgefleht. Möge der Geist seine Gaben, Gnaden und Früchte in ihre Seelen gelegt haben. Dieses Bewußtsein gestärkt mit dem hl. Geiste muß sich einbohren in die jugendlichen Seelen, niemals darf es verschwinden. Solange das Bewußtsein in Euch wach und lebendig bleibt, solange ist der katholische Glaube gerettet und die Seele wandelt auf dem Wege des Heils. Als Bischof weile ich in der Diaspora. Wie Euer Pfarrer mir mitteilte, wohnen die Katholiken weit zerstreut. Dann ist es eine doppelte Freude, wenn der Bischof kommt und wenn er hört, daß ein harmonisches Verhältnis mit den Andersdenkenden herrscht. Möge dieses Verhältnis weiter bestehen. Dadurch, daß Ihr Euren Bischof feierlich empfangen, habt Ihr ein feierliches Bekenntnis abgelegt. Dankbar bin ich für die Worte des Willkommens, dankbar für die große Beteiligung an der heutigen Feier. Möge der Heilige Geist die Kinder gestärkt haben, damit sie jetzt und später den Mut finden, ihren Glauben zu verteidigen. Denkt an das Bekenntnis Eures Glaubens, was ihr soeben abgelegt habt, zu Jesus Christus, der von sich sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben". Mit dem bischöflichen Segen fand seine Ansprache ihren Abschluß.

Nach der Firmung erfolgte eine kurze Katechese, die zur vollsten Zufriedenheit des hochwürdigsten Herrn Bischofs verlief.

Tage des Bischofsbesuchs sind stets Festtage. Davon zeugten die Fahnen an den Kirchen und einzelnen Häusern, das verkündeten frisches Grün, das die Kirche schmückte. Festlich gestimmt waren auch die Gläubigen, die den heiligen Handlungen mit ihren bedeutungsvollen Zeremonien beiwohnten. An Christi Ausspruch „Lasset die Kindlein zu mir kommen" wurde man bei dem schönen Bild erinnert, als der Bischof das Gotteshaus verließ und den Kindern draußen das Zeichen des Kreuzes auf die Stirn machte. Bischöflicher Segen für den ungewissen Lebensweg!

Geistlichkeit, Ministranten und Kirchenvorstand geleiteten den hochwürdigsten Herrn Weihbischof dann zum Pfarrhause, von wo er später seine Reise nach Steinbüchel und Pattscheid fortsetzte.

Arbeitsbeschaffung im Rhein-Wupper-Kreis

Vorschläge der Kreisverwaltung

Wie wir bereits kürzlich im Anschluß an die Notiz über die Gründung der Eipringhauser Wiesengenossenschaft bei Wermelskirchen berichtet haben, hat die Kreisverwaltung des Rhein-Wupper-Kreises ein größeres Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Beschäftigung der Wohlfahrtserwerbslosen unter Einschaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes in Vorbereitung. Landrat Trimborn gab schon Anfang dieses Jahres Anweisung, die Vorarbeiten für geeignete Unternehmen zu tätigen. Im neuen Haushaltsplan wurden vom Kreistag Mittel in geringem Umfang für die technischen Vorarbeiten bereitgestellt; dem Programm zustatten kommt, daß in den vergangenen Jahren für die im Kreisetat für die Projektaufstellung vorgesehenen Mittel unter Bezuschussung aus dem staatlichen Vorarbeitskostenfonds eine ganze Reihe Meliorationsprojekte und Entwürfe zu ländlichen Wasservorsorgungsanlagen vom Kreisbauamt ausgearbeitet werden konnten. Kreisbaumeister Reinschmidt bringt zunächst die Durchführung folgender Unternehmen in Vorschlag:

	Tagewerksleistung
Meliorierung von Wiesenflächen im Eifgental bei Eipringhausen einschl. Bachregulierung	820
Fortsetzung der Dränungsarbeiten in der Richrather Heide einschl. Bachregulierung	3900
Entwässerung und Kultivierung von Flächen bei Altsteinbüchel und Mathildenhof	550
Meliorierung von Wiesenflächen im Purdertal einschl. Bachregulierung	750
Meliorierung von Wiesenflächen im kleinen Dhünntal bei Pilghausen und Nebentäler einschl. Bachregulierung	870
Meliorierung v. Wiesenflächen im Haarbachtal	750
Meliorierung von Wiesenflächen im Eifgental oberhalb Finkenholl einschl. Bachregulier.	700
Meliorierung von Wiesenflächen im Linnefatal einschl. Bachregulierung	500
Meliorierung von Wiesenflächen im großen Dhünntal; einschl. Bachregulierung	2000
Vorflutbeschaffung, Entwässerung und Kultivierung des Richrather Bruches	3000
Meliorierung von Wiesenflächen im Wiebachtal, Gemeinde Radevormwald	2400
Entwässerung von Acker- und Weideland bei Feldsiefen, Holzhausen, Bruchhausen	2700
Verbesserung von Wiesenflächen im Wiembachtal und bei Kamp, Gemarkung Lützenkirchen, einschl. Bachregulierung	5000
Außerdem kommen an Bachregulierungen infrage:	
Die Regulierung der Wupper oberhalb Hückeswagens	ca. 7000
die Regulierung des Uelfebaches	1000
Kleiner Dhünnbach im unteren Lauf	200
Eisaenbach von Neuenmühle abwärts	2000
Dörpebach	1000
zusammen	35140

Es handelt sich durchweg um Unternehmen, die sehr geringe Materialkosten erfordern und sehr viel Tageswerksleistungen enthalten und deren Ausführung im freien Arbeitsmarkt bisher nicht möglich war. Für die Durchführung schließen sich die Interessenten zu öffentlich-rechtlichen Wiesen- und Wassergenossenschaften aufgrund des § 206 des Wassergesetzes zusammen. Die Gründung ist zum Teil schon erfolgt, z. T. sind die Genossenschaften noch in der Bildung begriffen. Zur Materialbeschaffung werden verbilligte Darlehen von der Deutschen Bodenkultur AG gegeben, die zum Teil schon beantragt sind. Die Durchführung soll, soweit es sich eben ermöglichen läßt, unter Einschaltung der Unternehmer erfolgen. Der Kreis und die Gemeinden beteiligen sich durch die gebührenfreie Leistung der Vorarbeiten und Stellung der Bauleitung und Bauaufsicht.

Ende April fand im Kreishaus unter dem Vorsitz des Landrats eine Besprechung des vorstehenden Programms mit den Kreisausschußmitgliedern, den Bürgermeistern des Kreises und den Vorsitzenden der Lokalabteilungen statt. Das Programm fand allgemeinen Anklang, von verschiedenen Seiten wurden Erweiterungen gewünscht. Inzwischen sind die notwendigen Verhandlungen mit den infrage kommenden Stellen zur Darlehnsbeschaffung eingeleitet und die Vorarbeiten derart gefördert, daß mit einem Teil der Arbeiten begonnen werden kann und die anderen sofort nach der Zurverfügungsstellung der Darlehen eingeleitet werden können. Hoffentlich finden sich die infrage kommenden Landwirte bereit, den Zusammenschluß der noch zu bildenden Genossenschaften ohne Widerspruch zu tätigen, da nur hierdurch eine schnelle Förderung der Maßnahmen möglich ist. Im Interesse der Erwerbslosen und der Förderung der Landeskultur wäre es zu begrüßen, wenn die Arbeiten baldmöglichst in größerem Umfange durchgeführt würden.

Stand der Arbeitslosigkeit im Rhein-Wupper-Kreis

	Arbeitsl.-unterstütz.-empfänger (Alu)	Krisen-unterstütz.-empfänger (Kru)	Wohlfahrts-unterstütz.-empfänger (Wohlu)	Unterstützte Arbeitsuchend. insgesamt
30. April 1932	3271	3777	5738	12786
31. Mai 1932	3036	3818	5827	12681
	−235	+41	+89	−105

Die Abnahme der unterstützten Arbeitslosen im Monat April hat sich im Mai leider nicht im gleichen Maße fortgesetzt. Es wurden im Mai lediglich 105 Unterstützte weniger gezählt, bei

Arbeitsmarktbericht

für die Zeit vom 15. bis 31. Mai 1932

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger, die am Monatsanfang 3954 betrug, verminderte sich bis zum Berichtstage auf 3931 (Alu 1681, Kru 2215) davon 740 (Alu 471, Kru 269) Weibliche. An Notstandsarbeiten sind 150 Mann beschäftigt, gegen 93 vor Monatsfrist. 3941 anerkannte Arbeitslose beziehen Wohlfahrtsunterstützung (männl. 3720, weibl. 221) gegen 3720 am Stichtag des Vormonats. Arbeitsuchend sind 8617 Personen (männl. 7234, weibl. 1383) gegen 8205 am Schluß des Vormonats.

Die Entlassungen beim Reichsbahn-Ausbesserungswerk Opladen erfolgten zum 27. Mai und konnten sich in den letzten Tagen des Monats nur zum Teil auswirken. Durchweg kommen ältere Leute nach langjähriger Dienstzeit zur Entlassung.

Während in der Industrie die Möglichkeit der Wiedereinstellung in absehbarer Zeit gegeben ist, dürfte wenig Aussicht bestehen, die Werkstättenarbeiter und Handwerker wieder in Arbeit zu bringen. Im freiwilligen Arbeitsdienst werden z. Zt. bei verschiedenen Maßnahmen 34 Pers. (13 weibl.) mit befriedigendem Erfolg beschäftigt.

Die Schuhfabrik in Burscheid hat die angekündigten Entlassungen z. Teil durchgeführt. Vereinzelte Rückrufe.

---

einer Gesamtzahl von 12—13 000 eine kaum nennenswerte Anzahl. Die Hauptabnahme zeigt wiederum die Alu. Die Wohlu nahm weiterhin zu, allerdings ist diese Zunahme im Vergleich zu den Vormonaten wesentlich geringer (März + 222, April + 195, Mai + 89). Von den Wohlfahrtsämtern werden jetzt bereits fast die Hälfte der Erwerbslosen unterstützt. (A.A. 54 Prozent, W.A. 46 Prozent). Eine wesentliche Abnahme der Unterstützten aller Gruppen weisen im Mai im Gegensatz zu den Vormonaten die größeren Gemeinden des sogenannten oberen Kreises auf. (Hückeswagen — 45, Radevormwald — 83, Wermelskirchen — 81). Langenfeld, Leichlingen, Opladen und Leverkusen zeigen wieder ansteigende Zahlen, vor allem auch in der Wohlu. Die Entlassungen im Reichsbahnausbesserungswerk in Opladen treten anscheinend infolge der noch laufenden Karenzzeit noch nicht in Erscheinung. (Alu — 66). Unter den kleineren Gemeinden des Kreises fällt Berg. Neukirchen durch eine prozentual ziemlich hohe Abnahme, vor allem der Alu und Kru, auf.

Sprechstunden der Kreisfürsorgerin

Jeden Mittwochnachmittag von 4 bis 6 Uhr werden im Rathaus, Zimmer 9a, die Sprechstunden der Kreisfürsorgerin abgehalten.

Schonzeiten für wilde Enten

Hinsichtlich der Festsetzung des Beschlusses der Schonzeit für wilde Enten verbleibt es für das Jahr 1932 im Regierungsbezirk Düsseldorf bei der Bestimmung der Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 16. Dezember 1929 (GSS 189). Die Jagdzeit ist demnach vom 16. Juli 1932 bis 31. Dezember 1932.

Westdeutscher Rundfunk auf Schloß Burg

Herr Dr. Hammer, Leiter des Schulfunks am Westd. Rundfunk wird mit etwa 50 Kindern am kommenden Freitag, den 10. Juni, das Leben auf der Jugendherberge Burg auf Schallplatten aufnehmen zur Uebertragung beim Westd. Rundfunk.

„Bergisches Land" auch in den Atlanten

Einer Anregung entsprechend hat der Bergische Verkehrsverband im vergangenen Jahr bei den in Frage kommenden Stellen daraufhin gewirkt, daß in den Atlanten, Landkarten usw. die Bezeichnung „Bergisches Land" eingeführt wird, ähnlich wie dies bereits seit Jahren bei dem Sauerland, der Eifel, dem Hunsrück usw. geschieht. Die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, das Reichsamt für Landesaufnahme und die geographischen Institute der größeren Firmen haben sich bereit erklärt, diesem Wunsche in Zukunft bei Neuaufnahme von Karten usw. zu entsprechen.

Die Landkreise zur Lage

Unter dem Vorsitz des Landrats a. D. Dr. von Achenbach beriet der Vorstand des Landkreistages über die kommunal-politische Lage. Nach einem Vortrag des Präsidenten Dr. von Stempel über die durch die neuesten politischen Ereignisse beeinflußte Situation der Kreiskommunalverbände, faßte der Vorstand einstimmig eine Entschließung, wonach von der neuen Reichsregierung mit größter Beschleunigung die Inangriffnahme des Problems der Arbeitslosenhilfe erwartet wird, da sonst der völlige finanzielle Zusammenbruch zahlreicher Landkreise nicht mehr aufzuhalten ist.

„Fort mit der Hauszinssteuer"

Der 17. Verbandstag des Verbandes rheinischer Haus- und Grundbesitzervereine, der in diesen Tagen in Boppard stattfand, und über den wir bereits kurz berichteten, faßte eine Entschließung, in der es u. a. heißt: Der mit allgemeinen Abgaben und drückendsten Sondersteuern überlastete Haus- und Grundbesitz erhebt schärfsten Einspruch gegen die von der Reichsregierung beabsichtigten steuerlichen Maßnahmen, die auf eine weitere Steigerung der Steuerlasten hinauslaufen. Die bisherigen Maßnahmen der Notverordnungsgesetzgebung haben durch die schematische allgemeine Mietsenkung und durch das alle Rechte des Hausbesitzes mißachtende außerordentliche Kündigungsrecht trotz Hauszinssteuerabbaues die Notlage des Althausbesitzes in nicht zu verantwortendem Ausmaß gesteigert und trotz der Zinssenkung die Schwierigkeiten des Neuhausbesitzes nur vermehrt. Jegliche neue Belastung muß weitere mittelständlerische Existenzen zum Erliegen bringen und bei den unvermeidbaren Rückwirkungen auf den Grundstücksmarkt sowie den Realkredit unermeßlichen Schaden für die Gesamtheit herbeiführen und die schon ohnehin unerträgliche Krisis der deutschen Wirtschaft verschärfen. Der rheinische Haus- und Grundbesitz fordert nachdrücklichst, endlich mit den bisherigen Methoden zu brechen und durch Steuererleichterungen die Voraussetzungen für einen Aufstieg aus der Krisis zu schaffen. Wir erneuern daher unsere Forderung auf sofortige Beseitigung der Hauszinssteuer, wodurch allein die dauernde Beschäftigung der durch die Notverordnungsgesetzgebung lahmgelegten Bauwirtschaft und in weiterer Folge der Gesamtwirtschaft gesichert wird.

Aus der näheren Umgebung

Remscheid

Polizeibeamter von Einbrechern beschossen

Als ein Polizeibeamter in der Nacht zum Sonntag im Ortsteil Herringhausen zwei Einbrecher stellte, die dort einen Einbruch verübt hatten, wurde er von diesen beschossen und schwer verletzt. Er erhielt einen Schuß in die rechte Schulter und mußte sofort ins Krankenhaus gebracht und operiert werden. Lebensgefahr besteht allerdings nicht. Die Verfolgung der Täter war bisher erfolglos.

Solingen

Beim Einbruch in eine Wohnung überrascht

An einem der letzten Abende, gegen 8 Uhr, verschaffte sich ein Dieb mit falschen Schlüsseln Eingang in das Schlafzimmer einer in der Hildener Straße in Solingen-Ohligs wohnenden Witwe. Als er daran war, die Schublade eines Kleiderschrankes gewaltsam zu öffnen, erschien die Tochter der Wohnungsinhaberin auf der Bildfläche. Der Dieb ergriff in aller Eile die Flucht, wobei er ein Fahrrad, zwei Selbstladepistolen und 21 Patronen zurückließ. Es gelang ihm, zu entkommen.

Freiwilliger Arbeitsdienst zur Hebung des Fremdenverkehrs

Die Solinger Verwaltung plant in Gemeinschaft mit dem Arbeitsamt und den Wohlfahrtsverbänden die Einrichtung eines freiwilligen Arbeitsdienstes. Die Stadt denkt u. a. daran, durch den freiwilligen Arbeitsdienst Wegearbeiten zur Hebung des Fremdenverkehrs durchzuführen. Eine entsprechende Anfrage an die Verkehrsvereine veranlaßte diese zur Prüfung der Frage. Dabei hat sich herausgestellt, daß der Plan durchführbar und Arbeitsmöglichkeit vorhanden ist. Einige der im Solinger Gebiet liegenden Wege sind stark verbesserungsbedürftig, besonders die in dem von Fremden stark besuchten Wuppergebiet.

Wuppertal

Wuppertal. Abbau bei den Wuppertaler Bühnen. Wegen der starken Einschränkungen an den Wuppertaler Bühnen haben bis jetzt nicht weniger als zehn Mitglieder des Ensembles die Mitteilung erhalten, daß ihre Verträge nicht mehr verlängert werden. Unter den gekündigten Künstlern befinden sich erste Kräfte, so u. a. der Heldentenor Jank-Hoffmann und vom Schauspiel Herbert Koellner und Kurt Seder. Es scheinen noch weitere Kündigungen bevorzustehen, denn bisher ist nur wenigen Bühnenmitgliedern von der Verlängerung ihrer Verträge Mitteilung gemacht worden. Für diese Verträge sind die Gagen für die um acht Monate verlängerte Spielzeit bedeutend herabgesetzt worden.

Köln

Fünf Finger, ein Griff und ein verdächtiges Taschentuch

Am Sonntag nachmittag wurden ein Mann und eine Frau aus Köln-Deutz, die im Rheinpark in der Nähe des Parkhauses spazieren gingen, von zwei Männern überfallen. Der Mann wurde schwer mißhandelt und zu Boden geschlagen, so daß er für kurze Zeit bewußtlos war. Als er wieder zur Besinnung kam, vermißte er seine Armbanduhr und einen Siegelring im Werte von 100 Mark. Spaziergänger, die den Ueberfall beobachtet hatten, alarmierten sofort das Ueberfallkommando, dem es gelang, die Täter festzunehmen. Einer von ihnen hatte ein Taschentuch des Ueberfallenen im Besitz. Die Festgenommenen bestreiten die Beraubung, geben aber die Mißhandlung zu. Die geraubten Gegenstände wurden nicht vorgefunden, jedoch dürften die Kerle durch das verdächtige Taschentuch des Ueberfalles überführt sein.

Das erste deutsche Windmühlenflugzeug in Köln

Das erste deutsche Windmühlenflugzeug, das von dem Erfinder und Konstrukteur de la Cierva-Spanien gesteuert wird, ist am Montag um 19,15 Uhr von Hannover kommend auf dem Kölner Flughafen gelandet.

Köln. Die Unterstützungsrichtsätze für den Regierungsbezirk. Durch verschiedene Mitteilungen über Weisungen des Ministers für Volkswohlfahrt hinsichtlich der Festsetzung der Unterstützungsrichtsätze, die ohne Wissen des Ministeriums von nichtamtlicher Seite zur Veröffentlichung in der Presse gelangt sind, sind Unklarheiten über die jetzt geltenden Richtsätze entstanden. Zur Klärung der Angelegenheit wird amtlich mitgeteilt, daß die Zustimmung des Ministers für Volkswohlfahrt und im Benehmen mit der Regierung Düsseldorf der Regierungspräsident in Köln in den Stadtkreisen und kreisangehörigen Gemeinden gleicher wirtschaftlicher Struktur vom 1. Juni ds. Js. in der allgemeinen Fürsorge die Richtsätze auf 34 RM. für den Alleinstehenden und 17 RM. für die Ehefrau festgesetzt hat. Der gemäß einer Vereinbarung zwischen Rheinland und Westfalen auf 12 RM. festgesetzte Kinderzuschlag ist auf 13 RM. gehoben worden. In den übrigen kreisangehörigen Gemeinden sind die Richtsätze den örtlichen Verhältnissen entsprechend zu staffeln.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Schloß Reuschenberg als Wohnhaus

Leverkusen, 7. Juni. Nachdem man bekanntlich den Plan, in dem Schloß Reuschenberg ein Krankenhaus einzurichten, aufgegeben hat, ist es jetzt an die Schusterinsel AG in Opladen vermietet worden, die das Gebäude zu Wohnungen benutzt. In dem vor Jahren angebauten Saal und in den Gartenanlagen wird der Wirtschaftsbetrieb weitergeführt.

Stier von der Weide gestohlen und abgeschlachtet

Leverkusen-Schlebusch, 7. Juni. In einer der letzten Nächte wurde dem Metzgermeister Ern von seiner Weide zwischen Odenthaler Straße und Höfen in Schlebusch ein ungefähr 7—8 Zentner schwerer junger Stier gestohlen. Die Täter — nach den vorgefundenen Spuren zu urteilen, kommen vier Personen in Frage — führten das Tier zuerst etwa 1000 Meter weit und schlachteten es dann fachgemäß ab. Nur den Kopf, die Beine und das Fell ließen die Diebe zurück.

Brandstiftung

Leverkusen-Schlebusch, 7. Juni. In einer Werkstatt, die aus doppelwandigem Fachwerk bestand, brach am Sonntagmorgen Feuer aus, das den Raum zerstörte. Die Löscharbeiten der Feuerwehr waren dadurch erheblich erschwert, daß die Hydranten mit Kieselsteinen angefüllt waren. In der Werkstatt war das SA-Heim untergebracht, das — wie man hört — in diesen Tagen wieder geöffnet werden sollte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Brandstiftung vorliegt, zumal von dem Besitzer in dem schon brennenden Schuppen noch ein Mann beobachtet wurde.

Blutige Schlägerei

Opladen, 7. Juni. Sonntagabend gegen 11 Uhr entstand vor einer hiesigen Wirtschaft eine schwere Schlägerei, bei der Messer und zerbrochene Schnapsgläser als Verteidigungsinstrumente gebraucht wurden. Einer der Beteiligten erhielt einen tiefen Stich in den Ober- und Unterarm, ein weiterer blieb besinnungslos auf dem Kampfplatz liegen, bei ihm stellte der hinzugerufene Arzt eine Gehirnerschütterung fest. Einem weiteren Beteiligten wurde so arg zugesetzt, daß der ganze Anzug in Fetzen ging. Die Polizei führte die Täter ab, von denen sich einer auf dem Wege zur Wache noch widersetzte.

Autobusrundlinie Ohligs—Leichlingen—Ohligs?

Leichlingen, 7. Juni. Schon oft ist von Ohligser Seite aus die Anregung gegeben worden, auch eine Autobusrundlinie Ohligs—Landwehr—Leichlingen—Gosse—Aufderhöhe—Ohligs einzurichten, weil sich die Ohligser Geschäftsleute von der Erschließung der Leichlinger Bezirke einen geschäftlichen Erfolg versprechen. Nachdem schon einmal der Verkehrs- und Verschönerungsverein diese Frage aufgegriffen hat, ist sie nunmehr auch im Ohligser Bürgerverein aufgerollt worden. In dessen letzter Vorstandssitzung ist dann beschlossen worden, Verhandlungen mit der Leichlinger Stadtverwaltung aufzunehmen. Wer die Linie betreiben soll, steht noch nicht fest. Eine Reihe von Vorarbeiten sind dazu bekanntlich auch nötig, die jedenfalls noch längere Zeit in Anspruch nehmen werden.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Eine Besichtigung des Lukasweges

nahm der Vorstand des Verkehrs- und Verschönerungsvereins vor. Zweck des Rundganges war, einmal die im Laufe der letzten Monate entstandenen Schäden festzustellen, und es war nicht gerade wenig, was sich an zerstörten Brücken, zertrümmerten Bänken und verschwundenen Wegeschildern vorfand. Da der Lukasweg für die dahinterliegenden Gemeinden Witzhelden und Burscheid sich nicht gerade günstig auswirkt, indem der gesamte Wanderverkehr des Wuppertales an diesen vorbeigeleitet wird, so soll bei der Beschilderung überall da, wo günstige Waldwege nach diesen Gemeinden abzweigen, auf diese hingewiesen werden. Am Rüdendenkmal wurden die vorhandenen Schäden besichtigt, abgerissene Geländer usw. Der Vorstand ist sich darin einig, alles zu tun, um den Denkmalplatz etwas würdiger zu gestalten.

In der nachfolgenden Besprechung faßte Bürgermeister Vaupel das Ergebnis dahin zusammen: 1. Keine Brücken mehr mit Geländer zu bauen, da diese scheinbar die Zerstörungswut reizen. 2. Schilder möglichst hoch anbringen, damit sie nicht so leicht abgerissen werden können. 3. Händlern nur die Genehmigung zum Verkauf zu erteilen, wenn sie sich verpflichten, für die nötige Sauberkeit durch Auflesen von Abfällen in der Nähe der Verkaufsstände zu sorgen.

Sängerspruch des Chorverbandes

Seit Monaten stand im Westdeutschen Chorverband ein Sängerspruch zur Wahl. Es handelte sich um zwei Texte und drei Kompositionen. Die Texte stammen von Walter Reinmöller, Remscheid, und Jean Bals, Solingen. Der Reinmöllersche Text lag in zweifacher Komposition von Musikdirektor Hansen, Elberfeld, vor, während der Balssche Text von Musikdirektor Eisenbach, Ohligs, vertont war. Die Wahl eines Verbands-Sängerspruchs sollte auf dem am 20. März in Wermelskirchen stattgefundenen Sängertag getätigt werden. Die Sängersprüche wurden bekanntlich hier von Vereinen unter der Leitung der Komponisten vorgetragen. Es sollte durch Stimmabgabe entschieden werden, welcher Spruch durch Stimmenmehrheit angenommen würde. Die Zählung lautete auf Stimmengleichheit. Da der Chorverbandsvorsitzende Hugo Stader es ablehnte, von der Berechtigung Gebrauch zu machen, durch seine Stimmabgabe eine Entscheidung herbeizuführen, wurde nunmehr die Entscheidung einem Fachmann übertragen, die dann als endgültig zu betrachten sei. Dieser Auftrag wurde dem rühmlichst bekannten Komponisten zahlreicher Chöre, dem Musikdirektor Ludwig Baumann, Karlsruhe, zuteil. Der Genannte hat nun, ohne zu wissen, wer Dichter und Komponist sind, folgende Entscheidung getroffen: „Sängerspruch Nr. 1 ist textlich und auch in der Komposition der beste". Es handelt sich um den Reinmöllerschen Text in Hansenscher Vertonung, der auf dem Wermelskircher Sängertag als erster zum Vortrag kam. Der Text lautet:

Ein deutsches Lied
Ein Heimatland
Ein deutsches Volk
Ein Vaterland.

Dieser Spruch, recht wirkungsvoll von Musikdirektor Hansen in Töne gesetzt, ist nun durch die Entscheidung des Komponisten Baumann endgültig als Sängerwahlspruch des Westdeutschen Chorverbandes bestimmt worden. Dichter und Komponist darf man dazu gratulieren.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der Kreis- Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft Opladen vom 6. Juni

Kartoffel 3—3,9; Sommerspinat 5,9—8,5; Maiwirsing 4,7—7; Rhabarber 1,4—2,7; Spargel Auslese 48; Spargel 1. Sorte 41—41,6; Spargel 2. Sorte 35; Spargel 3. Sorte 21; Rübstiel 3,4—5,4; Schnittgemüse 1,8—2,8 (pro 100 Pfd.) — Radies 1,7—2,8; Schnittgrün 1,3—1,5 (pro 100 Bund). — Blumenkohl 1. Sorte 20—21; 2. Sorte 13—19; Kopfsalat 1. Sorte 4,5—6,9; 2. Sorte 2,1—4,2; Treibhausgurken 1. Sorte 23—30; 2. Sorte 17—23; Kohlrabie weiß 1. Sorte 4—6,8; 2. Sorte 1,7—3,8; Kohlrabie blau 7,6—11,1; Hühnereier 5,7—6,7; Enteneier 5,4—5,7 (pro 100 Stück). — Melde 2,—3—4,7 (pro 100 Pfd.). — Petersilie 1,3—1,5; Suppengrün 2,7 (pro 100 Bund).

Tendenz: Anfuhr gut. Nachfrage gut.

Nächste Versteigerung: Mittwoch, den 8. Juni.

Schnell das Wichtigste

Nach einem kurzen Wortwechsel wurde in der Eifel ein Schreinermeister von einem Althändler durch einen Messerstich in den Unterleib so schwer verletzt, daß er starb. Der Tod des Ermordeten ist umso tragischer, als er am kommenden Freitag das Fest der silbernen Hochzeit feiern wollte.

Gestern abend wurde in Gelsenkirchen ein 45jähriger Bergmann von seinem 21jährigen Schwager mit einem Beil erschlagen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Der 60jährige Berginvalide Hösing aus Gelsenkirchen übergoß seine gleichaltrige Ehefrau mit Petroleum und zündete sie an. Die Frau wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen fortgeschafft.

Letzte Funkmeldungen

In dem Lohnstreit bei den Gas-, Wasser und Elektrizitätswerken Rheinlands und Westfalens wurde gestern ein neuer Schiedsspruch gefällt.

Die Vorlagen für die neue Notverordnung, die noch im Laufe dieser Woche fertiggestellt werden soll, sind heute in Ressortbesprechungen vorbereitet worden.

Der Bevollmächtigte beim Reichsrat, Dr. Schifferer, ist aus der DVP ausgetreten.

Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat, der Vossischen Zeitung zufolge, gestern Abend einen Urlaub angetreten und Berlin verlassen. Sein Stellvertreter ist Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath wird für Donnerstag aus London zurückerwartet.

Reichsaußenminister v. Neurath betonte einem Vertreter der „Times" gegenüber, die deutsche Außenpolitik werde im wesentlichen ihre Kontinuität wahren.

Der bisherige bayerische Justizminister Dr. Gürtner, hat mit Rücksicht auf seine Ernennung zum Reichsminister sein bayerisches Amt niedergelegt.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt heute u. a.: Die Haltung der NSDAP zu der neuen Reichsregierung sei eindeutig und entspreche der grundsätzlichen Auffassung der Partei. Diese werde auch das neue Kabinett nach seinen Taten beurteilen.

Ein Vertreter der deutschen Regierung erklärte dem englischen Nachrichtenbüro Reuter u. a.: Es sei die Absicht der Reichsregierung den Reichstag erneut aufzulösen, wenn die Neuwahl im Juli nicht das Ergebnis bringe, daß die Wähler ein klares Mandat einer Regierung erteilen, die die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich habe.

Die beiden lebensgefährlich verletzten Marinesoldaten sind nunmehr ihren Verletzungen erlegen, so daß die Mindener Autokatastrophe jetzt vier Todesopfer gefordert hat.

Graf Westarp teilt mit, daß er nicht beabsichtige, bei der bevorstehenden Reichstagswahl zu kandidieren.

Die Arbeiter der Vulkan-Werft in Bremen sind in den Streik getreten.

Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn ist nach Trujillo in Peru gestartet.

Der Eutiner Muttermörder Ludwig Schöß ist heute Vormittag in Berlin festgenommen worden. Schöß hatte sich in die Wohnung des Justizrats Dr. Guthmann begeben, bei dem er schon am Samstag vorgesprochen hatte. Als er heute wiederkam, bedeutete ihm die Tochter zu warten. Sie benachrichtigte sofort die Mordinspektion, die ihn verhaftete. Der Mörder ließ sich widerstandslos festnehmen.

Bei einem Autounfall in der Nähe von Limburg wurde Prinz Karl von Löwenstein leicht verletzt und der Fahrer des Wagens getötet.

In Warendorf wurde anläßlich eines Kinderschützenfestes ein 12jähriger Junge durch einen Pistolenschuß schwer verletzt.

Der Landrüstungsausschuß der Abrüstungskonferenz hat seine fünfwöchige Beratung mit der Annahme eines Berichts abgeschlossen, der zeigt, daß auf keinem der behandelten Gebiete auch nur einigermaßen eine Uebereinstimmung unter den verschiedenen Delegationen zu erzielen war.

Die Regierungserklärung, die Herriot am heutigen Dienstag-Nachmittag vor der Kammer verlesen wird, ist in erster Linie den großen außenpolitischen Fragen gewidmet und in ihrem Ton gemäßigt aber entschlossen gehalten. Die neue Regierung kündigt außerdem eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen an.

„Daily Telegraf" schreibt, daß in Lausanne jede deutsche Regierung ohne Rücksicht auf ihr politisches Gesicht es ablehnen würde, das Reich zu weiteren Reparationszahlungen zu verpflichten.

Dem neuen griechischen Kabinett wurde von der Kammer das Vertrauen ausgesprochen.

Die portugiesische Regierung hat den Versuch, in ganz Portugal einen Generalstreik durchzuführen, mit schärfsten Maßnahmen im Keim unterdrückt. In Porto wurde ein Mann im Straßengefecht getötet und mehrere Personen verwundet.

Die Washingtoner Polizei ist auf die Spur einer kommunistischen Verschwörung gekommen, die sich gegen die Veteranenbewegung richtet.

Der bisher „trocken" gewesene John Rockefeller jr. hat eine aufsehenerregende Erklärung veröffentlicht, in der die Aufhebung des Prohibitionsgesetzes in Amerika gefordert wird.

Dawes hat heute unerwartet sein Amt als Präsident der Wiederaufbau- und Finanzierungsgesellschaft niedergelegt.

Der amerikanische Senat hat die Steuervorlage angenommen, die Hoover unterzeichnete und damit in Kraft setzte.

Die neue chilenische Regierung hat durch eine Verordnung die Schließung der Banken auf drei Tage verfügt.

Im südlichen Chile ist eine Gegenrevolution gegen die neue sozialistische Regierung ausgebrochen.

Das Wetter von heute und morgen

Wieder etwas wärmer, teils heiter teils wolkig, trocken, schwache bis mäßige westliche Winde.

Rheinhausen. Tödlicher Unfall unter Tage. Im Untertagebetrieb der Zeche „Diergardt" ereignete sich durch teilweises Zubruchgehen einer Strecke ein Unfall, durch den ein vor Ort befindlicher Bergmann getötet wurde. Ein zweiter Bergmann, der an derselben Stelle arbeitete, wurde durch die herabfallenden Gesteinsmassen glücklicherweise nur verletzt, mußte aber trotzdem dem Krankenhause zugeführt werden.

Betzdorf a. d. Sieg. Ein Streckenarbeiter vom Zuge getötet. Am Ausgang des Bahnhofs Betzdorf wurde morgens kurz vor 11 Uhr der Streckenarbeiter Horz aus Betzdorf von dem Kölner Eilzug erfaßt und überfahren. Er war sofort tot. Da der Mann allein auf der Strecke, und zwar kurz hinter einem Einschnitt, arbeitete, hatte er das Herannahen des Zuges überhört. Der in letzter Sekunde versuchte Sprung aus dem Gleis mißlang.

Wüste Familienschlägerei in Trier

Eine große Anzahl Beteiligter verletzt

Seit einigen Tagen spielten sich im Stadtteil Kranen zwischen übel beleumundeten Familien Streitigkeiten ab. Nachmittags wurde dabei eine Frau durch einen Stich in den Arm erheblich verletzt. Abends gegen 10 Uhr kam es dann zu neuen Kämpfen, bei denen mit Pflastersteinen, gefüllten Flaschen und Steingutgeschirr geworfen und die Wohnungen der kämpfenden Familien gegenseitig total zertrümmert wurden. Die Streitenden gingen mit Feilen und selbst angefertigten Lanzen aufeinander los und schossen aus Revolvern. Zwei Männer wurden durch Schüsse so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Eine Frau erhielt einen Streifschuß am Arm. Eine größere Anzahl anderer Beteiligter erhielt Hieb- und Stichwunden und mußte durch die alarmierte Sanitätswache verbunden werden. Die Polizei verhaftete sechs Männer und beschlagnahmte in den Wohnungen ein ganzes Waffenlager.

Das Ende eines Trunkenboldes

Eine Bluttat in Notwehr

Eine Bluttat hat sich in der Nacht in einer Wohnbaracke in Neuhaus bei Paderborn zugetragen. Der als Trunkenbold bekannte 54 Jahre alte Händler Adolf Deckert kam wieder einmal betrunken nach Hause und bedrohte Frau und Kinder. Die durch den Lärm aufgewachten Mitbewohner des Hauses begaben sich in die Wohnung des Deckert, um die Familie zu schützen. Es kam zwischen den Hausbewohnern und Deckert zu einem Handgemenge, bei dem Deckert so schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er kurz nach der Einlieferung gestorben. Wie es heißt, sollen die Hausbewohner in Notwehr gehandelt haben, da Deckert einen Revolver in der Hand gehabt haben soll.

Daun. Der Eifelwald als Zuschußbetrieb. Schon längst ist es kein Geheimnis mehr, daß die Waldwirtschaft der Eifel infolge der stark gesunkenen Holzpreise von ihrer Stellung als eigentliches Fundament im Wirtschaftsleben der Gemeinden nur mehr als Zuschußbetrieb angesehen werden kann. Jeder Bezirk zeigt fast dasselbe Bild: Waldungen, die nötig abgeholzt werden müßten, oder aber große Mengen geschlagenen Holzes, die nur unter den schwierigsten Verhältnissen Käufer finden oder vielleicht gefunden haben. Wohl in jeder Gemeinderatssitzung wird über die Absatzmöglichkeiten des Holzes diskutiert, oder in dieser oder jener Form Stellung genommen zu der ungeheuren Entwertung des Eifelwaldes, die in erster Linie auf die an Verschleuderung grenzende Einfuhr ausländischen Holzes, dann aber auch auf die Beschränkung der Ausfuhr des Eifelholzes, namentlich nach Frankreich, zurückzuführen ist.

Rheinberg. 700-Jahrfeier der Stadt. Am Samstag und Sonntag feierte die Stadt Rheinberg unter starker Beteiligung des ganzen Kreises und weit über dessen Grenzen hinaus die 700jährige Wiederkehr des Tages der Stadtwerdung. Aus diesem Anlaß waren zahlreiche Glückwunschschreiben eingegangen, so vom Reichspräsidenten von Hindenburg, vom Ministerpräsidenten Braun, von Dr. Brüning, von Generalsuperintendent Dr. Stoltenhoff-Koblenz, vom Rheinischen und Deutschen Städtebund. Das Läuten der historischen Rathausglocken leitete die Festsitzung im Rathaus ein, in der im Beisein von zahlreichen Ehrengästen die Urkunde über die Verleihung der Stadtrechte im Jahre 1232 verlesen wurde. Ein Rheinberger Abend beschloß die Festveranstaltung. Am Sonntag fand die Jubelfeier mit der Weihe des 14 Meter hohen Ehrenmals unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung ihren Höhepunkt.

Ein 44facher Lebensretter

Dem erst kürzlich mit der Rettungsmedaille ausgezeichneten Fritz Hofrichter aus Frankenthal (Pfalz) gelang es, einen beim Spielen in den Kanal gefallenen Knaben, nachdem er bereits untergegangen war, zu retten und nach sofort angestellten Wiederbelebungsversuchen ins Leben zurückzurufen. Das ist der zweite Sohn einer Familie, den Hofrichter rettete, und zugleich das 44. Opfer, das er dem nassen Element entriß.

Flugzeugabsturz — Vier Tote

In Avignon ist ein mit vier Personen besetztes Flugzeug bei der Landung auf dem Flugplatz aus geringer Höhe abgestürzt. Sämtliche vier Insassen kamen ums Leben. Es handelte sich um ein Flugzeug, das zwei Kommissare und ein Journalist benutzt hatten, die den Wettflug der französischen Touristenflugzeuge verfolgten.

Der deutsche Sport und die Reichswehr warben für die Olympiade



Im Berliner Grunewaldstadion veranstalteten die Deutschen Sportverbände ein großes Werbefest für die Olympiade in Los Angeles, dem auch Reichspräsident von Hindenburg beiwohnte. Auch die Reichswehr hatte eine Militärkapelle gestellt.

Tragischer Flugzeugabsturz beim Olympia-Fest



Während des Olympia-Festes im Berliner Stadion ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, der bedauerlicherweise ein Menschenleben forderte: der junge Kunstflieger Hans Werner Krause, ebenso bekannt als Pilot wie auch als Leichtathlet und Hokeyspieler, führte Kunstflüge vor. Dabei kam die Maschine ins Trudeln und stürzte ab. Schwerverletzt wurde der junge Flieger aus der vollkommen zertrümmerten Maschine geborgen, verstarb jedoch wenige Stunden später.

Regierungsbildung in Preußen?

Ein Versuch des Kanzlers

Wie das Contibüro erfährt, hat Reichskanzler von Papen Montag abend eine Aktion eingeleitet, die den Versuch darstellt, in Preußen sobald wie möglich zur Bildung einer parlamentarischen Regierung zu gelangen. Der Kanzler empfing zunächst den Führer der Deutschnationalen, Geheimrat Hugenberg, um ihm seine Ansicht über die Notwendigkeit einer schnellen Regierungsbildung in Preußen darzulegen, eine Notwendigkeit, die sich allein schon aus der Finanzlage von selbst ergibt. Es sind weitere Besprechungen mit dem Nationalsozialisten und dem Zentrum geplant. Die maßgebenden Vertreter beider Parteien waren am Montag nicht mehr zu erreichen. Es ist deshalb anzunehmen, daß die nationalsozialistische Führung in Preußen und der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Abg. Steeger, vom Kanzler am Dienstag oder am Mittwoch empfangen werden.

Mit diesen Besprechungen stehen wohl auch die am Montag aufgetauchten Gerüchte über die Möglichkeit einer früheren Einberufung des Landtages im Zusammenhang.

Ob die Aktion zu einem Erfolge führt, steht natürlich noch dahin, da es in erster Linie auf die Parteien ankommt, mit denen gesprochen werden muß. Dem Reichskanzler ist eine parlamentarische Lösung der preußischen Krise offenbar schon deshalb erwünscht, da eine Reihe von Gründen — namentlich wohl auch der Widerspruch aus Süddeutschland — es als wünschenswert erscheinen lassen, die Einsetzung eines Reichskommissars wenn irgend möglich zu vermeiden.

Sechs Todesopfer eines Eifersuchtsdramas auf der Donau

Die Frau eines Bauern aus einem Dorfe in der Nähe von Orsova verließ bei Nacht das Haus und fuhr mit drei Hafenarbeitern auf die Donau hinaus. Als der Bauer dahinter kam, nahm er mit einem Freunde ein Boot und fuhr seiner Frau und deren Begleitern nach. Mitten auf der Donau stellte er die Frau und forderte sie zur Rückkehr auf. Sie beschwor ihre Begleiter, sie ihrem Gatten nicht auszuliefern, sondern mit ihr zu fliehen. Es begann nun eine verzweifelte Jagd über die nächtliche Donau, bei der es dem Gatten mit seinem leichteren Boote gelang, die Fliehenden einzuholen. Bewohner von Orsova fuhren, durch den Lärm aufmerksam geworden, den beiden Booten nach, konnten aber das tragische Ende nicht verhindern. Der Bauer rein sein Freund enterten das Boot der Fliehenden und versuchten die Frau zu sich herüberzureißen. Während des wilden Handgemenges kenterten beide Boote. Die Frau und ihre drei Begleiter, ebenso der Bauer und sein Freund ertranken, ehe man ihnen zu Hilfe kommen konnte.

Eichenkreuz Neuenhaus

Handball

Im sonntäglichen Blitzturnier des Turn- und Spielvereins Unterstraße schnitt die 1. Mannschaft nur mäßig ab. Die Gruppe 2 bestand aus Dabringhausen, Wermelskirchen und Neuenhaus. Von allen drei Spielen, die auch alle unentschieden verliefen, war wohl das Spiel gegen Dabringhausen das interessanteste. Bis zur Halbzeit stand es noch 0:0. Nach dem Wechsel ging Dabringhausen in Führung und erst wenige Minuten vor Schluß fiel durch den Mittelstürmer der Ausgleich. Das Spiel gegen Wermelskirchen verlief torlos und sah man keine besonderen Leistungen. Im Spiel um den 3. Platz gegen Unterstraße 2. erkämpfte man ein 2:2. Durch das Los kam Unterstraße auf den 3. Platz.

Für die Hausfrau

Viele Hausfrauen

wissen noch nicht, daß es auch beim Nachfüllen von Maggi's Würze Gutscheine gibt. Verlangen Sie deshalb diese stets bei Ihrem Kaufmann. Das fleißige Sammeln der Maggi-Gutscheine wird durch wertvolle Prämien belohnt.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Unterhaltungsbeilage"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Sommersprossen

beseitigt Tutogen-Sommersprossencrem unter Garantie, verstärkt 1.60 und 3.—, normal 1.50 und 2.75. Echt bei **Drogerie A. Lonnoy, Hauptstraße 35.**

Zum Kochen von Gemüsen: MAGGI's Fleischbrühe



11

Alle hatten interessiert zugehört.

„Die Geschichte des Schlosses ist eigentlich herzlich nüchtern," warf die Herzogin ein.

„Wie man es nimmt, Frau Herzogin. Schloß Korff verfügt über keine glänzende Vergangenheit, hier spuken keine Ahnen, aber das Gemäuer hat es doch in sich. Ich bin ein sehr nüchterner Mensch, aber seit ich mit meinem Vater auf Schloß Korff wohne, habe ich Träume, die ich sonst nicht kannte. Seltsame, verworrene Träume, die mir von allerhand Geheimnissen erzählen. Tatsächlich birgt das Schloß Geheimnisse in sich."

„Bitte erzählen Sie doch!" Bei allen wuchs das Interesse.

„Gern! Aber erst will ich Ihnen die Bibliothek zeigen. Unsere wackeren Gesellen sind gerade dabei, sie in Ordnung zu bringen."

Sie traten durch den türlosen Eingang in das große Gemach. Die Gesellen unterbrachen ihre Arbeit und grüßten fröhlich. Die Bibliothek war aufgeräumt, die frische Dielung war beendet. Die Gesellen wollten eben mit der Maurerarbeit beginnen. Die mächtigen, zum Teil noch recht guterhaltenen Schränke standen in der Mitte des Zimmers.

Die Bibliothek liegt mir besonders am Herzen. Sie will ich in erster Linie mit in Ordnung bringen. Die Hauptwand des Zimmers ist, wie Sie sehen, noch tadellos in Ordnung, und mit den anderen Wänden sind die Gesellen bald fertig."

„Wollen Sie den Raum auch so köstlich schmücken lassen wie den Saal und die anderen Räume?"

„Gewiß, Frau Herzogin. Freund Schlagintweit soll hier wieder ein Meisterstückchen liefern. Nicht wahr, Geselle?"

„Wird gemacht, hoher Herr und Gebieter," antwortete der junge Geselle fröhlich.

„In ihm steckt ein Künstler" sagte die Herzogin halblaut zu dem Comte.

Der nickte und sah prüfend über das junge, frische Gesicht Edwards. „Er ist ein Künstler, einer von denen, die es mühelos schaffen, weil es ihnen wie ein Quell aus dem Innern kommt. Man sollte dem jungen Manne den Weg ebnen."

„Das ist mein fester Vorsatz," antwortete Hanno.

Sie verließen die Bibliothek und versammelten sich im großen Wohnzimmer. Die Behaglichkeit des Raumes hatte es ihnen angetan.

„Jetzt erzählen Sie uns von den Geheimnissen von Schloß Korff, Mister Tessing," forderte die Herzogin Hanno auf.

Hanno nickte und begann: „Der Erbauer des Schlosses liebte anscheinend Absonderlichkeiten. Denken Sie nur an den orginellen Weinkeller, der so versteckt ist, daß man tatsächlich große Mühe hatte, ihn ausfindig zu machen. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß Schloß Korff noch weitere Geheimnisse birgt. Tatsache ist, daß Baron Korff eine unterirdische, jedenfalls verborgene Bibliothek anlegte, wo er seine kostbaren Inkunabeln und Manuskripte und wohl auch seine Juwelensammlung unterbrachte. Die Chronik berichtet davon, auch von dem vergeblichen Suchen des Erben. Gefunden wurde der Raum noch nicht."

„Vielleicht existiert er auch nicht!" warf der Comte ein.

„Das ist möglich, Herr Comte, Sie werden aber zugeben, daß der geheimnisvolle Weinkeller nachdenklich macht. Tatsache ist jedenfalls auch, daß Baron Korff seinem Erben nach Petersburg das Testament sandte, in dem unter anderem gestanden haben soll: „Wenn Dich dies Testament erreicht, bin ich tot, denn ich will ein Ende machen, da sich mein müder Leib nach Ruhe sehnt. Du wirst meinen Leichnam nicht finden. Suche ihn und Du wirst Dich meines Erbes doppelt freuen."

Die Zuhörer lauschten voll Spannung. Mrs. Porter schaute fast ängstlich. „Das Schloß ist ja förmlich unheimlich!"

Doch die Herzogin lachte hell auf und strich der Mutter beruhigend über die Wange. In dieser Bewegung lag etwas so Gütiges, das Lachen klang so frisch und unbekümmert, daß Hanno und der Comte die schöne Frau verwundert anblickten.

Aber im nächsten Augenblick war sie wieder die Dame der Gesellschaft und sagte nachlässig zu Hanno: „Sie sollten nach den verborgenen Schätzen suchen."

„Das kommt noch! Später einmal, wenn ich Zeit dazu finde. Jetzt gibt es Wichtigeres zu tun, als Möglichkeiten nachzujagen. Uebrigens, die Leiche des Erbauers ist nie gefunden worden."

* * *

In der Küche.

Jan arbeitete im Schweiße seines Angesichts, und Wako und Anton Findig assistierten ihm. Robert Tessing sah vergnügt dem Treiben zu.

„Da scheine ich heute überflüssig zu sein," sagte er lachend zu Jan.

„Jawohl, Vater, mit Respekt zu sagen, wir können Sie heute gar nicht in der Küche gebrauchen."

„Aber Junge, du schmeißt mich ja regelrecht hinaus."

„O!" sagte Jan bedauernd. „Habe ich Sie gekränkt, Vater? Das wollte ich nicht. War mein Ton zu grob?"

Tessing gab ihm einen Nasenstüber. „Bin ich 'ne Zimperliese, Jan, he! Mach' nur deinen Kram. Ich spanne gern ein wenig aus. Eigentlich müßte auch der Hanno mal kochen."

„Der Hanno? Um Gottes willen, Vater. Das wäre eine schöne Geschichte. Was glauben Sie denn, was der auf den Tisch bringt? Sagt Schildkrötenmenü, und wenn es unsere Gäste essen, dann denken sie, es sei eine gebratene Lederhose, in Wirklichkeit soll es Beefsteck sein. Sie wissen doch, Vater, Hanno kocht auch die Eier solange, bis sie weich sind. Nee, nee, lassen Sie mich vorläufig getrost kochen. In nächster Zeit hole ich eine tüchtige Köchin heran."

„Schön, mein Junge! Aber soll ich das Hanno erzählen?"

„Um Gottes willen, Vater! Das dürfen Sie nicht, das ist sein wunder Punkt, und mir könnte es schlecht gehen."

„Warum denn, Racker?" schmunzelte Robert Tessing.

„Weil der Hanno dann ein Beefsteck à la Hanno bratet, und damit schmeißt er mich tot."

Lachend verließ Tessing die Küche. In der Tür aber drehte er sich noch einmal um: „Wo ist denn Hanno?"

„Im Salon sitzt er und erfüllt seine Pflichten. Er erzählt Märchen von den verborgenen Schätzen von Schloß Korff."

„So! Dann werde ich ihn auch nicht stören. Wenn ihr mich braucht, ich gehe im Garten spazieren."

„Garten ist gut gesagt, Vater!"

„O du respektloser Kerl!" Damit verließ Robert Tessing die Küche.

Jan kochte, briet und buk weiter. Wako und Anton sahen ihm voll Bewunderung zu.

„Woher haben Sie das bloß gelernt?" fragte Anton voll größter Hochachtung.

„Gelernt! Mensch, Anton, wie oft soll ich dir noch sagen, daß ich einmal Koch im Grand-Hotel am Popocatepetl war."

Wako grinste vergnügt, als er das letzte Wort hörte.

„Was feixt du denn so, Wako alter, schwarzer Mohr?"

„Wako sich freun. Haben Master schön Wort gesagt."

Jan zog eine abscheuliche Grimasse. „Wo ist das Sieb?" schrie er dann den Schwarzen an.

Wako kraute sich den Wollkopf. „Sieb! O Sieb! Das sein Ding mit viel klein Loch."

„Hast du es begriffen? Das ist nett, Wako. Da, gib mir es doch mal her. Ich muß doch den Kaffee durchgießen. Wo hast du es denn?"

Wako deutete auf den Küchenschrank. „Liegen oben, Master."

„Runterholen! Nimm dir 'nen Stuhl! Aber dalli, mein Söhnchen."

Förmlich in Ekstase war der Koch. Er wirbelte mit dem Löffel, mit den Stürzen nur so in der Luft herum, kostete und würzte.

„Kein Stuhl da, Master."

„Da klettere hinauf, Wako! Zeige, daß du Talent zum Fassadenkletterer hast. Feste, Junge!"

Und Wako kletterte.

Aber mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. Wako hing am Schrank. Wako faßte nach dem Sieb.

Da begann der obere Teil des Schrankes zu wackeln — und dann geschah das Unheil.

Ein Krach! Wako purzelte mit dem Oberteil des ganzen Schrankes und mit ihm das ganze Porzellan.

Ehe Jan und Anton zupacken konnten, war es geschehen.

Wako lag wehklagend unter einem Trümmerhaufen von Porzellan. Jan schlug verzweifelt die Hände über dem Kopfe zusammen.

„Wako, was hast du da gemacht!"

Wako krabbelte unter dem Trümmerhaufen hervor. „Wie Master sagen, haben Wako tun!"

„Freilich," schnauzte sich Jan selber an, „ich war das Heupferd selber, ich war der Idiot, der dich zum Fassadenkletterer ausbilden wollte. Da haben wir die Bescherung! Alle Teller kaputt. Alle Teller! Um Gottes willen, in einer Stunde wollen wir dinieren und . . . kein ganzer Teller ist da."

Er bot einen Anblick komischster Art, als Hanno eintrat und die Bescherung sah.

„Was ist denn da passiert?!"

„Ach, der boshafte Küchenschrank macht eine Verbeugung vor mir und verliert dabei das Gleichgewicht. Ist dir so was schon passiert?"

Hanno sah lachend auf den Haufen Scherben.

„Du lachst noch!" fuhr Jan Hanno vorwurfsvoll an.

„Jawohl, mein Junge. Scherben bringen Glück. Eben habe ich von Schloß Korffs Schätzen erzählt. Ich nehme die Scherben als gutes Omen, daß wir sie finden werden."

„Fein, Hanno. Du gibst mir neuen Lebensmut!" rief Jan begeistert. „Soll ich noch die Kompotteller kaputtschlagen?"

„Unterstehe dich! Raffe dich jetzt auf, du Häuflein Elend, setze dich in unseren Grünen und gondele nach Neuenberg. Aber schleunigst, mein Junge! Hole neues Geschirr. Ich übernehme einstweilen die Küche. Mein Vater muß die Gäste unterhalten."

„Meinetwegen. Jetzt ist ja nichts mehr zu verderben. Rücke den Braten etwas zur Seite, Anton, und laß das Feuer etwas niedergehen, sonst haben wir, wenn ich wiederkomme, Spargelmus. Hanno, mache mir keine Schande. Wako, geh' in den Garten und sage Master Tessing, er solle die Güte haben, sich zu den Gästen zu bemühen, ich müßte flink einmal nach dem Nordpol reisen und Hanno koche in der Küche das Fertige zu Ende!"

Nach wenigen Augenblicken stand Jan fix und fertig auf dem Schloßhof und schritt nach der provisorischen Garage zu.

Als er den Wagen herausfuhr, sah er Miß Marion die Freitreppe herunterkommen.

Sie winkte ihm zu.

„Hallo, wohin Mister Jan?"

„Nach Neuenberg."

„Wann kommen Sie wieder?"

„In spätestens einer Stunde."

O, nehmen Sie mich mit, Mister Jan," schmeichelte sie und sah ihn mit ihren kecken Augen verführerisch an.

„Gern!" rief er. „Holen Sie Ihren Mantel, dann kann die Fuhre losgehen."

Marion nickte vergnügt. Dann besann sie sich und dachte daran, wie galant die Herren in Berlin immer gewesen waren.

„O, Mister Jan, holen Sie mir meinen Pelz!"

Jan starrte sie an wie das siebente Weltwunder. „Ich! Nee! Das können Sie nicht verlangen. Ich habe mich so schön eingemummelt. Fix, Miß Marion, holen Sie Ihren Mantel, aber schnell wie ein geölter Blitz, sonst fahre ich los."

Marion war perplex. Schon hatte sie eine ärgerliche Antwort auf den Lippen, dann aber lachte sie, stürmte ins Haus und nach wenigen Augenblicken sprang sie ins Auto.

„Haben Sie sich gut in die Decke verkrochen, Miß Marion?"

„Ja, ja! Fahren Sie los, Mister Jan. Sonst holt mich Mama zurück."

Jan gab Gas, und der Wagen fuhr elegant zum offenen Schloßtor hinaus.

„Sie sind ein recht ungalanter Mann, Mister Jan," schmollte Marion. „Die Herren in Berlin haben mir geholt immer meinen Mantel. Sie sind ein garstiges Mann."

„Ijja! Was ist dagegen zu tun? Ich war schon garstig als ich getauft wurde. Als der Pfarrer mir das Taufwasser überspritzte, habe ich gebrüllt wie ein angestochenes Kalb und das ist nun so geblieben."

„Sie sehen aber gar nicht aus so böse."

„Böse, nee, bin ich nicht. Aber warum sprechen Sie mit einem Male so schlecht Deutsch? Sie können doch das Deutsche genau so gut wie ich."

Marion errötete. Jan gestand sich, daß sie reizend aussah. Ueberhaupt, es war ein bildhübsches, scheinbar auch unverdorbenes Menschenkind, nur etwas verwöhnt.

„Galant sind Sie nicht, Herr Jan!"

„Galant, nee, das liegt mir nicht. Sagen Sie, Miß Marion, wie alt sind Sie eigentlich?"

„Sechzehn."

„Das habe ich mir gedacht. Da könnte ich doch bald Ihr Vater sein. Ich bin nämlich schon einunddreißig Jahre."

„Einunddreißig Jahre! Und der Hanno?"

„Der ist einen Monat jünger als ich."

„Sie sehen aber beide viel jünger aus."

Jan blinzelte sie von der Seite an. „Kindchen," dachte er, „ist das ein Kompliment oder keins?"

Laut sagte er: „Das macht die gute Haltung!"

„Der Hanno gefällt mir sehr gut," sagte Marion weiter.

„Mir auch! Wir sind die dicksten Freunde."

„Freundschaft muß schön sein," sagte sie gedankenvoll.

Der Ton überraschte ihn, denn er war nachdenklich, war ehrfürchtig, war beinahe schmerzlich.

„Freundschaft ist das Köstlichste im Leben. Das kann ich Ihnen sagen, der Hanno Tessing und der Jan Peter Hollem sind Freunde fürs Leben, und da müssen Sie zehn Jahre älter sein, um das zu verstehen."

„Aber die Liebe ist doch noch schöner," trumpfte sie auf.

„Was wissen Sie von Liebe, Sie Kind!" sagte Jan ernst, fast grob.

Da schwieg sie und sah den Mann an ihrer Seite angstvoll an. Sie hatte noch eine Antwort auf den Lippen, aber sie schwieg.

„Haben Sie keine Braut?" fragte sie nach einigen Kilometern zaghaft.

„Braut! Der Jan Peter Hollem eine Braut! Nee, das wird es nie geben. Eine Braut, Miß Marion, ist ein Ding, das man als ehrlicher Kerl einmal heiraten muß, und ich bin amtlich beglaubigt ehescheu."

„Und Mister Hanno? Ist der auch so?"

„Ich denk's!"

Da zog sie wieder einen Schmollmund. „O, die Herren in Berlin waren viel netter. Sie haben alle gesagt, daß sie mich lieb haben, und daß sie mich heiraten wollten. Aber Mama hat gesagt, ich wäre noch zu jung, und darum habe ich keinen Bräutigam."

„Eine vernünftige Mama haben Sie, Miß Marion, das gefällt mir."

„Mama ist sehr gut," sagte sie und nickte ernsthaft mit dem hübschen Köpfchen. Dann biß sie sich mit den kleinen Mauszähnchen auf die Lippen und sah Jan fragend an.

„Was haben Sie noch auf dem Herzen? Immer heraus damit!"

„Wenn ich ein paar Jahre älter wäre, Mister Jan, dann würden Sie mich wohl auch nicht heiraten? Ich meine, wenn Sie mir gut wären?"

Da wäre der Wagen beinahe in den Graben gerutscht, denn das Lachen schüttelte Jan so, daß er das Steuer locker ließ.

„Das ist 'ne Frage, Miß Marion! Aber ich will Ihnen offen antworten. Ich heirate überhaupt nicht."

„Und der Hanno . . .?"

„Der genau so wenig."

„Das ist aber schade!" sagte sie kleinlaut.

„Wollten Sie denn einmal einen von uns Prachtexemplaren heiraten?" fragte Jan belustigt.

Sie nickte und sah ihn mit großen Kinderaugen an.

Jan war einen Augenblick sprachlos, dann dachte er: „Gott erhalte dir deine Naivität."

„Aber ich bin doch eine gute Partie! Mama ist sehr reich. Vielleicht am allerreichsten in Kanada."

Sie wartete auf Antwort, aber Jan schwieg.

„Sind Sie mir böse, Mister Jan? Ich kann Sie wirklich sehr gut leiden."

„Das ist ein Wort, Miß Marion, und ich will Ihnen sagen, daß mir die kleine, hübsche Marion auch sehr gut gefällt. Aber wir wollen über solche ernsthafte Dinge nicht weiter reden. Ihre Frau Mutter will sicher Ihr Nesthäkchen auch an einen Herzog verheiraten, wie die Aelteste, und ich bin wirklich für die Ehe verloren. Sie sind noch ein zu großes Kind, um zu verstehen, was Sie heute sagten. Denken Sie nicht mehr daran. Der Hanno und ich wollen Ihnen auf Schloß Korff die besten Kameraden sein, und wenn der lustige, kleine Kerl, die kecke, muntere Marion, uns von drüben über dem großen Teich dann einmal eine Karte schreibt, dann werden wir uns freuen. Einverstanden?"

„Ja, Mister Jan!" Sie schlug tapfer in die dargereichte Hand ein.

Da tauchte Neuenberg vor ihnen auf.

Es ging etwas scharf bergab, und Jan mußte dem Wagen alle Aufmerksamkeit zuwenden.

„Was wollen Sie in Neuenberg holen, Mister Jan?"

„Teller und anderes Geschirr. Unser braver Wako hat den Tellerschrank umgeworfen. Alles in Scherben, und wir können doch ohne Teller nicht essen."

Da lachte das junge Girl. „Scherben! O, Scherben! Mister Jan, die bringen doch Glück! Ich will glauben, daß sie auch mir Glück bringen werden."